



Wandzeitung

Amtliches Organ der NSDAP, sowie aller städtischen und staatlichen Behörden

Ercheint wöchentlich siebenmal morgens. - Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Postgebühren 2,40 RM. Einzelnummer 15 Pfennig. In Polen 30 Groschen. Postbezugs monatlich 2.- RM einschließlich 0,55 RM Postgebühren zuzüglich 0,42 RM Postbesenlag. In Polen 4,50 Zloty. Bei Nichtlieferung durch Postbesenlag: Breslau 439 27. - Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einpaltig 15 Pfg.; Familien-Anzeigen 9 Pfg.; Klein-Anzeigen bis 60 mm Höhe, Stellenangebote 8 Pfg.; in Polen 12 Groschen. Anzeigen im Textteil 65 Pfg. Nachlässe lt. Anzeigenpreisliste 14. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenheft. Anzeigenchluss einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Bleibitz, Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postfachkonto Breslau 439 27

Die baltischen Staaten bleiben neutral

Norwegen und Schweden wollen keine Feindseligkeiten

Auf der Flucht vor deutschem U-Boot an der schottischen Küste gestrandet

Amsterdam, 14. Januar.

Der 3161 Berton-Register-Tonnen große griechische Dampfer „Louis Chandris“ strandete am Sonntagabend an der nordschottischen Küste, nachdem es seinen Kurs geändert hatte, um einem deutschen U-Boot in der Nordsee zu entkommen. Die Mannschaft mußte das Schiff verlassen. Sie wurde in einem schottischen Hafen an Land gefeiert.

Der tägliche Tod an Englands Küsten

Amsterdam, 14. Januar.

Einer „United Press“-Meldung aus London zufolge ist der britische, in Hull beheimatete Schiffsdampfer „Lucida“ auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die vierköpfige Besatzung des Schiffes ist dabei ums Leben gekommen.

Englands Devienschwierigkeiten

Beschleunigte Kriegsanzleihe

Amsterdam, 14. Januar.

Der „Telegraph“ veröffentlicht an hervorragender Stelle eine eigene Meldung aus London, wonach der englische Minister für Vorratswirtschaft Oberst D. H. Williams angekündigt habe, daß der Staat alle ausländischen Effekten gegen Staatsanleihen in seinen Besitz nehmen wolle.

Dazu verlaute in Kreisen der Londoner City, daß der Austausch der Effekten gegen Staatspapiere und die Ausgabe derartiger Staatspapiere bereits einen Teil einer neuen Kriegsanzleihe Englands bilde. Jeden Tag könne man nun mit der Auflegung einer Kriegsanzleihe rechnen.

Estonischer Dampfer gesunken

Rom, 14. Januar.

Der estonische Dampfer „Koskor“ (5 200 Brt.) ist in der Nähe des schwedischen Hafens Moelle auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Besatzung nahm in zwei Booten Platz, wovon das eine die schwedische Küste erreicht hat, während das andere, in dem sich auch der Kapitän befand, zurzeit vermißt wird.

Explosion auf einem dänischen Motortanker

Kopenhagen, 14. Januar.

Die dänische Petroleumhandelsgesellschaft teilt mit, daß an Bord des ihr gehörenden Motortankers „Danmark“ am 12. Januar morgens aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Explosion erfolgte. Von der Besatzung wurde niemand verletzt. Ueber den Umfang des angerichteten Schadens wird keine Auskunft erteilt. Die „Danmark“, ein im Jahre 1931 in Kopenhagen gebautes Schiff von 10 517 Brt., befand sich zurzeit der Explosion mit einer Ladung von Benzin und Petroleum auf der Fahrt zu einem dänischen Hafen.

Wirtschaftliche Depression in Palästina verschärft

Amsterdam, 14. Januar.

Die wirtschaftliche Depression in Palästina hat sich, wie „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, gegen Ende 1939 fortgesetzt. Das Hereinströmen jüdischen Kapitals aus dem Auslande, so schreibt das Blatt, und der Rückgang der Bankdepósitos auf 16 Millionen Pfund Ende vorigen Jahres seien hierfür die Hauptursachen gewesen. Aber auch die Verminderung der Zitronenausfuhr um ungefähr die Hälfte als Folge des Krieges in Europa habe zu der wirtschaftlichen Depression des Landes beigetragen. Während die Einfuhr nach Palästina im Jahre 1939 wertmäßig um rund drei Millionen Pfund zugenommen habe, im Vergleich zu 1938, habe sich die Ausfuhr des Landes wertmäßig kaum geändert.

Keine Teilnahme an Sanktionen

Eine Absage an den Genfer Bund

Reval, 14. Januar.

Die offiziöse Wochenchrift „Baltic Times“ beschäftigt sich in ihrer letzten Nummer mit der internationalen Reaktion auf den sowjetrussisch-finnischen Konflikt. Einleitend stellt das estnische Blatt fest, daß von den europäischen Staaten nur Frankreich und England die Entschlieung des Genfer Bundes über die Hilfeleistung für Finnland unterstützt, die kleinen neutralen Staaten jedoch weitgehende Vorbehalte gemacht hätten. Die Mehrzahl der kleinen europäischen Staaten wünsche offensichtlich nicht, ihre Neutralität aufzugeben und die Empfehlungen des Genfer Bundes anzunehmen, da ihre Annahme sie in das Lager eines der Kriegführenden bringen würde.

Die Haltung der baltischen Staaten, fährt das Blatt fort, sei völlig klar: Sie hätten sich nicht nur von den Beratungen des Genfer Bundes über die finnische Frage und der Zustimmung über die Entschlieung ferngehalten, sie hätten vielmehr auch von vornherein erklärt, daß sie an keinerlei Sanktionen teilzunehmen würden. Durch diese Erklärung hätten die baltischen Staaten ihren festen Willen bekundet, dem finnischen Konflikt fernzubleiben; sie könnten daher nicht die in der Genfer Entschlieung enthaltenen Empfehlungen annehmen, die für kein Mitglied des Bundes obligatorisch seien. Norwegen und Schweden wünschten auch außerhalb der Feindseligkeiten zu bleiben. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung und aus gewissen politischen Befürchtungen heraus seien sie jedoch bereits von ihrer neutralen Linie

abgewichen und hätten begonnen, auf die eine oder andere Weise Finnland zu helfen. In beiden Ländern sei ein Streit über die Frage der aktiven Hilfeleistung für Finnland im Gange, und es sei noch nicht klar, welche Meinung die Oberhand gewinnen werde.

Das Blatt stellt weiter fest, daß Norwegen und Schweden zur Arena der gegenwärtigen Politik der Großmächte geworden seien. Die Lage habe eine kritische Wendung genommen, und die Kriegswollen lasteten bereits über Skandinavien. Was insbesondere Norwegen angehe, so möchte es sich, soweit dies von seinen Wünschen abhängt, einem Durchmarsch fremder Truppen widersetzen. Es könnten sich jedoch Möglichkeiten ergeben, wo Norwegens Wünsche keine entscheidende Rolle spielten.

In diesem Zusammenhang führt das Blatt einen Brief Leonhard A. Treen's in der „Londoner Times“ vom 11. April 1939 an, in dem darauf hingewiesen wird, daß Großbritannien gezwungen sein könnte, in seinem direkten Interesse die unerbetene „Verteidigung“ des einen oder anderen skandinavischen Staates zu übernehmen.

Zum Schluß wendet sich das Blatt den über das Baltikum und besonders über Estland verbreiteten falschen Nachrichten zu und betont, daß es nicht möglich sein würde, die wachsende Neutralität der baltischen Staaten zu erschüttern.

Feindliches Flugzeug abgeschossen

Planmäßige Aufklärung gegen Frankreich über der Nordsee — Erfolgloser englischer Versuch, eine nordfriesische Insel anzugreifen

Berlin, 14. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront geringes örtliches Artillerie-Förungsfeuer.

Die Luftwaffe hat ihre Aufklärung gegen Frankreich und über der Nordsee auch am 13. Januar planmäßig und erfolgreich durchgeführt. Ein deutsches Flugzeug wird vermißt. An der Westfront hatten deutsche Flugzeuge keine Feindberührung. Flakartillerie hat in der Gegend von St. Ingbert

ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Einzelne feindliche Flugzeuge haben in der Nacht vom 12. zum 13. Januar Aufklärungsflüge über deutschem Reichsgebiet unternommen. Ein englisches Flugzeug versuchte in der Nacht eine nordfriesische Insel anzugreifen. Die Bomben fielen ins Meer, ohne Schaden anzurichten.

Ein holländisches Flugzeug hat die deutsche Reichsgrenze bei Nordhorn in den Mittagsstunden überflogen und deutsches Hoheitsgebiet verletzt.

Rücktritt des Kabinetts Abe

Admiral Donai mit der Neubildung beauftragt

Tokio, 14. Januar.

Das Kabinett Abe ist zurückgetreten. Mit der Neubildung einer Regierung wurde Admiral Donai beauftragt.

In einer Erklärung, die das Kabinett Abe veröffentlichte, wird gesagt, es habe den Rücktritt beschlossen, um einen Stillstand der Regierungsgeschäfte zu vermeiden; denn dadurch könnte die Durchführung des China-Konfliktes beeinflusst werden, der in einen neuen Abschnitt eingetreten sei.

Die Presse begleitet den Rücktritt des Kabinetts Abe mit scharfer Kritik. „Tokio Nitschi Nitschi“ sagt, es sei an seiner eigenen Schwäche gescheitert. „Tokio Wabi Schimbun“ meint, das Kabinett Abe habe schwer enttäuscht. Das Blatt verlangt von dem neuen Kabinett, daß zunächst einmal Ordnung im Lande geschaffen werde, ohne die alle Bemühungen, die verwickelte außenpolitische Lage zu klären, vergeblich seien. Zuerst müßten die sozialpolitischen Fragen gelöst werden. „Wijako Schimbun“ bemängelt, daß es bisher keiner Regierung gelungen sei, das Volk einheitlich zusammenzufassen.

Zweimal Fliegeralarm in Nordfrankreich

Brüssel, 14. Januar.

In Nordfrankreich wurde am Sonntagabend zweimal, und zwar von 11 bis 11,45 Uhr und von 13,10 bis 13,30 Uhr, Fliegeralarm gegeben.

Beamtenstreik in London

Evaluierungsmahnahmen der Regierung werden nicht befolgt

Amsterdam, 14. Januar.

In England ist eine ganz neue Form von Streik aufgetreten: der Beamtenstreik. Die Beamten lehnen es aus den verschiedensten Gründen ab, sich nach gewissen Babelarten evaluieren zu lassen, wofür die Regierung einzelne Behörden verlegen will, die nach Ansicht der Beamten ruhig weiter in London bleiben können. Sie haben mehrere hundert Beamte des Gesundheitsministeriums gegen die Verlegung der Behörde von London nach Blackpool protestiert und beschlossen, in London zu bleiben. Diese Beamten befinden sich jetzt noch in den Londoner Büroräumen des Ministeriums, während die Räumlichkeiten, die in Blackpool bereits beschafft wurden, leer stehen.

Henker mit Heiligenschein

Von Dr. Hanns H. Reinhardt

Die britische Regierung rührt die Werke Trommel. Die Rede des Premierministers im Londoner Mansion House sollte der seit Wochen angekündigten Propaganda-Aktion den Startschuß geben. Es war zwar ein müder Start, aber er zeigte die für den geübten Beobachter schon zur Selbstverständlichkeit gewordene Praxis, den unbedingten Vernichtungswillen gegen das deutsche Reich mit jenem traditionellen Mantel idealer Ziele zu umgeben, unter dem seit Jahrhunderten die britische Politik die egoistischen Pläne ihres Landes zu verbergen wußte. Ohne den Weihrauch humanitärer Begründungen wagen sich die Männer der Downing Street nicht an die Deffektivität des eigenen Landes geschweige denn vor die Welt, denn mit Recht lebt in ihnen die Sorge, daß ihre Ziele, offen beim richtigen Namen genannt, und ihre Methoden, klar dargelegt, den Abgleich und die Empörung der Welt sowohl wie großer Teile des eigenen Volkes wachrufen würden.

Aus diesen Erwägungen resultiert die Taktik, mit der man heute wie im Weltkrieg zum Erfolg zu kommen hofft: nämlich den Krieg als Kampf des Guten gegen das Böse hinzustellen. — wobei England seine traditionelle Rolle als Schlichter der guten Prinzipien einnimmt — und in diesem Sinne kein propagandistisches Mittel unbenuzt lassen, um den Haß gegen Deutschland an beiden Fronten — im eigenen Lande und vor dem Urteil der Welt, vor allem der Vereinigten Staaten — zu schüren. Schon Lord Northcliffe hat in seiner propagandistischen Arbeit der Tatsache Rechnung getragen, daß der Appell an das Gefühl in der angelsächsischen Welt sowohl wie im Lager der Neutralen am schnellsten den Weg zum Herzen der Leser findet. Tatsächlich hat der Erfolg der Greuelpropaganda des Weltkrieges nicht zuletzt auf dieser Erkenntnis beruht, denn die Schilderungen nach der Art der abgehakten Rinderhände mußten die puritanischen Kleinbürger Englands in Harnisch bringen; sie waren das einzige Mittel, Kriegsstimmung zu machen und allein geeignet, den Kampf für den Selbst als Kreuzzug für christliche und humanitäre Ideale erscheinen zu lassen. Es ist nichts anderes, als das, worum es im Grunde auch heute wieder geht: die Deutschen als Hunnen verhaft zu machen, Gefühle wie Mutterliebe gegen sie zu aktivieren und so die edlen Regungen im Menschen für die niedrigen politischen Ziele der Kriegstreiber zu mißbrauchen.

Ein aktuelles Beispiel dafür, daß es in der Tat die gleichen Mittel sind, die England anwenden muß, um im Innern ein Echo auf die Kriegsparolen zu wecken, ist die Abfassung einer Meldung aus dem Kriegsgeschehen: Deutsche Kampfmaschinen waren zu den Schellandinseln vorgestoßen und hatten militärische Ziele bombardiert. Das ist der Tatbestand. Was aber sagt der „Daily Herald“ als Schlagzeile in größter Aufmachung über diese Nachricht: „700 Kinder entflamen den Bomben“. Wieder Flugzeuge über den Schellandinseln. Und was denkt auf Grund dieser headline der Mann auf der Straße? Goddam, die Deutschen hatten es auf die Kinder abgesehen! Auch der Text der Meldung belegt Punkt für Punkt den perfiden Sinn dieser Art von Nachrichtenpolitik. Da heißt es:

„Siebenhundert Kinder der Schellands eisten gestern lachend und jubelnd aus der Schule nach Hause, als plötzlich die Sirenen Luftalarm heulten. Sechs große schwarze Bomber mit Eisernen Kreuzen unter den Tragflächen waren über den Inseln erschienen. Die meisten Kinder rannten nach Hause, andere liefen in den Luftschutzraum der Schule. Dort blieben sie, leichten Herzens Lieder singend, während draußen für 20 verzweifelnde Minuten Bomben krachten und Granaten barsten“. Und so weiter. Natürlich ist keinem der Kinder noch sonst einer Zivilperson etwas passiert, aber man stellt doch die vorgebliche Gefahr für die Kinder in den Vordergrund, gefüllt sich in dem sentimentalischen Ausmalen der hellen Kinderstimmen in dem Schutzraum im Gegensatz zu den „schwarzen Bombern“, die draußen sozusagen zum Inbegriff des Bösen werden. Das ist ein Kapitel britischer Nachrichtentechnik, das die Unwahrscheinlichkeit trefflich illustriert. So gefällt man sich drüber, als Beschützer der Schwachen, Kämpfer gegen die Macht des Bösen, Kreuzfahrer gegen die Hunnen.

Und nun die Rehrseite, der unverhüllte Haß und der nackte Vernichtungswille, wie er nur in einer englischen Seele entstehen kann. Da schrieb am

10. Juli 1918 eine Bekte namens F. T. Wile in „Weekly Dispatch“ einen Artikel über die Wirkung der britischen Blockade. Diese Zeilen sprechen für sich, sie lassen die Hoffnungen erkennen, die man in London auf den Wirtschaftskrieg setzte und zeigen dabei den wahren Charakter des englischen Kreuzzuges.

Da heißt es unter anderem:  
... Die eigentliche Wirkung der Blockade Deutschlands wird diese verbrecherische Nation erst noch erfahren müssen. Das heißt, daß die Unterernährung, die sie in den letzten vier Jahren erlitten hat und noch erleidet, sich in künftigen Jahren in einem viel fürchterlicheren Maß auswirken wird als bisher. Die Deutschen haben während des Krieges aus der großen Zahl ihrer Geburten viel Kapital geschlagen. Aber die Frage ist jetzt nicht mehr, wie viele, sondern was für Kinder geboren werden... Wenn die deutschen Eltern von heute schlecht ernährt sind, halb verhungert oder vergiftet durch die tausenderlei sogenannter Ersatzmittel, so werden ihre Nachkommen entsprechend minderwertige Kreaturen sein. Sie werden mit zahllosen Schäden geboren werden. Sie werden nicht ein Opfer der Schwindsucht werden. Sie mögen verkrüppelt, mißgestaltet oder zwerghäßig sein. Sowie ich sicher, daß keine Karrenschellen und kein Indianerpiel, kein preußischer Kajenenhofdrill und keine noch so eifrige Gymnastik in ihren vielgeprüften Turnvereinen die Beine oder Arme dieser deutschen Kinder geradebiegen oder rotes Blut in ihren bleichen Adern pumpen wird. Das bedeutet, daß es im Jahre 1940 aller Wahrscheinlichkeit nach nur noch ein physisch degeneriertes deutsches Volk geben wird.

Somit der Engländer F. T. Wile, der, wenn er heute noch leben würde, gewiß einen Ehrenposten in einem der Ministerien einnehmen würde, die die Vernichtung Deutschlands und des deutschen Volkes vorbereiten und deren gleiche Zielsetzung in der Tatfrage zum Ausdruck kam, daß man auch mühelos dem Handelsminister das Kriegsministerium übergeben konnte.

Das ist das wahre Gesicht Englands: Nach außen jene Betonung menschlicher Regungen, die Abstimmung jeder Nachricht auf diesen Ton, die Verberührung von Tatsachen, um den Stimmungsmäßigen Effekt zu erzielen. In Wirklichkeit — und diese Wirklichkeit tritt in dem Artikel des „Weekly Dispatch“ in fester Klarheit zutage — eine Brutalität, die in der Geschichte wider Naturvölker vergeblich nach Parallelen sucht. Wenn Herr F. T. Wile noch lebt — wir wissen es nicht — so mag er sich vielleicht im Jahre 1940 seiner Prophezeiung aus dem letzten Kriegsjahr des Weltkrieges entsinnen. Vielleicht werden ihm die Taten des Jahres 1939, da das „physisch degenerierte deutsche Volk“ in 18 Tagen einen europäischen Staat in Stücke schlug und in der Verteilung seiner Lebensrechte eine Kraft entfaltete, die der vereinigten Kriegsmacht zweier Weltreiche das Geleis des Handels nimmt und sie auf trübe Nebenwege zwingt, ein Licht aufleuchten.

Das ist England! Was der Tiger Clemenceau von „den 20 Millionen Deutschen zuviel“ sagte, deckte sich damals wie heute mit den Absichten der Londoner Kriegstreiber. Wir wissen heute, daß dieser F. T. Wile kein Einzelfall ist, sondern daß die Sätze, die er im vierten Jahre des Weltkrieges in seinem abgründlichen Haß nieder schrieb, heute die Parole aller derer sind, die vor und hinter den Kulissen der offiziellen Londoner Politik ihr letztes großes Spiel betreiben. Darüber können uns keine humanitären Phrasen hinwegtäuschen, denn wer Englands Weg durch die Geschichte verfolgt hat, der weiß, daß der moralische Heiligenschein und der brutale Vernichtungswille in der englischen Politik zusammengehören und untrennbar sind wie Licht und Schatten.

# Inflationsgefahr in England

## Weitere Behinderung der englischen Ausfuhr

Berlin, 14. Januar.

Die englische Deffektivität ist nach wie vor lebhaft mit den schwierigen Problemen der künftigen Preissteigerungen beschäftigt, nachdem auch Chamberlain in seiner letzten Rede aus dem ernsten Charakter dieser Erscheinung hingewiesen hat. Die Presse weist fast täglich auf die Gefahren hin, die aus dem jetzigen Wettlauf zwischen Löhnen und Preisen erwachsen, und vielfach wird eine strenge Preiskontrolle für Verbrauchsgüter gefordert, um eine Inflation zu verhindern. Selbst die „Times“ hat in den letzten Tagen wiederholt auf energische Maßnahmen gegen die wachsende Inflationsgefahr gedrängt und verlangt, daß die Schraube ohne Ende von steigenden Preisen, steigenden Löhnen und weiter steigenden Preisen abgestoppt werden müsse.

Es ist bekannt, daß nach Berechnungen des „Economist“ der allgemeine englische Preisstand seit Kriegsausbruch sich bereits um mehr als 32 v. H. gehoben hat, wobei sich im einzelnen Fall für gewisse Nahrungsmittel, besonders Fleisch und Getreide, sowie Textilien Verteuerungen ergaben, die noch erheblich über diesem Durchschnittsmaß liegen. Mit Schrecken erkennt man in der britischen Deffektivität, daß infolge einer abnehmenden Zufuhr an Verbrauchsgütern einem dadurch geringeren Warenangebot die durch die Lohnerhöhungen teilweise verstärkte Kaufkraft gegenübertritt, so daß bereits ein Anfang für die Wiederholung der Inflationserscheinungen des Weltkrieges gemacht ist. Man hat bereits gemerkt, daß die starken Preissteigerungen auch die Herstellungskosten der britischen Ausfuhrgegenstände weit über dem durch die Fundamentierung erzielten Preisgewinn erhöhten und damit zu

einer weiteren schweren Behinderung der britischen Ausfuhr beitragen. Darum werden deshalb Stimmen laut, die eine erhöhte Besteuerung und sämtliche Maßnahmen für eine Abschöpfung der überschüssigen Kaufkraft fordern, um dadurch die Preisbremse zum Stillstand zu bringen. Praktisch würde das natürlich bedeuten, daß für die arbeitenden Schichten Englands der Lebensstandard ganz erheblich gesenkt würde.

Es ist angesichts dieser ersten Schwierigkeiten aufwerfenden englischen Preisentwicklung nicht uninteressant, festzustellen, daß sich seit Kriegsausbruch in allen von liberalistischen Grundgedanken beherrschten Volkswirtschaften starke Steigerungen der Preise zeigen, während in Deutschland der Krieg das allgemeine Preisgefüge bis jetzt nicht im geringsten zu erschüttern vermochte. Diese Stabilität des deutschen Preisystems ist eine der Auswirkungen des Vierjahresplans und der in dessen Rahmen geschaffenen Einrichtungen des Reichskommissars für die Preisbildung. Sie bedeutet gerade angesichts der britischen und französischen Schwierigkeiten auf diesem Gebiet eine wesentliche Stärkung der deutschen wirtschaftlichen Schlagkraft.

## Die Zeit der Blütensträume ist vorüber

Amsterdam, 14. Januar

In einer öffentlichen Verlesung in Glasgow richtete der englische Schatzkanzler Simon neuerdings einen ersten Appell an das britische Volk, das er aufforderte, Opferbereitschaft zu sein und in dem er die Notwendigkeit betonte, eine Inflation zu vermeiden. Niemand solle glauben, daß der Krieg ohne enorme Lasten und schwere Opfer durchgeführt werden könne. Dabei bezeugte Simon die Meinung, daß ein Sieg ohne die Mitarbeit des ganzen Volkes erzielt werden könne, „als falsch, gefährlich und verhängnisvoll“.

# Englands Verluste an Schiffsraum

## Die deutschen Versenkungsziffern zu niedrig gegriffen — Ein unfreiwilliges Eingeständnis durch Frankreichs Marineminister

Berlin, 14. Januar.

In einer amtlichen deutschen Meldung, die Ende vergangenen Jahres erschien, wurde festgestellt, daß im Laufe des Seefrieges bis zum 20. Dezember mindestens 279 Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von mehr als 1 Million Tonnen verloren gegangen sind.

Diese stolze deutsche Bilanz erregte seinerzeit in der ganzen Welt großes Aufsehen und führte dazu, daß die britischen Kriegsbekehrer, an ihrer Spitze Chamberlain und Churchill, mit einem wahren Trommelfeuer von Reden und Ziffern die überraschte öffentliche Meinung ihres Landes zu beruhigen suchten. Die deutschen Zahlen wurden durchweg als maßlos übertrieben bezeichnet, und Mr. Chamberlain hat kürzlich erst wieder festgestellt, daß „eigentlich“ die britische Flotte überhaupt keinen Schaden genommen hätte.

Nun hat die englische Flotte der „Kriegsbilanzen“ den französischen Kriegsmarineminister nicht ruhen lassen. Auch er ist jetzt mit einer „Bilanz“ hervorgetreten. Da er aber in der Kunst des „corrigere le Malheur“ nicht die gewandte und jahrelange Übung seines Kollegen Churchill besitzt, kolportierte er bei seiner Zahlenakrobatik und setzte sich gewaltig in die Nesseln. Nach der Angabe des Londoner Rundfunks — der offenbar aus der Schule geplaudert hat, denn das französische Havasbüro unterschlug diese Ziffern wohlweislich in seinem Auslandsdienst — hat der französische Kriegsmarineminister bei einem Vergleich mit den U-Booterfolgen des Jahres 1917 festgestellt, durch deutsche U-Boote seien im Monatsdurchschnitt des Jahres 1939 „nur“ 184 000 Tonnen an alliiertem und neutralem Schiffsraum versenkt worden.

Das würde nach dem Riese bedeuten: 736 000 Tonnen allein durch deutsche U-Boote versenkt! Dazu

kommen nun die Verluste durch Minen, für die Campinchi aus Gründen, die wir ihm von Herzen nachfühlen können, weder eine Durchschnittsziffer noch eine Gesamtziffer nennt. Er beschränkt sich darauf, lediglich als Verluste der Westmächte in zwei von insgesamt vier Kriegsmonaten die Ziffer von 210 000 Tonnen zu nennen. Rechnet man diese hinzu, so kommt man auf 946 000 Tonnen. Herr Campinchi hat die beiden anderen Monate bestimmt nicht deswegen ausgelassen, weil die Verluste geringer gewesen wären — ganz im Gegenteil! Aber nehmen wir nun die gleiche Ziffer von 210 000 Tonnen, obwohl es natürlich mehr gewesen sein dürften, dann ergibt sich eine Gesamtziffer von 1 156 000 Tonnen, die jedoch noch insoweit unvollständig ist, als die Minenverluste der Neutralen fehlen.

Diese nüchternen Zahlen aus einer Quelle, die bestimmt nicht als „nazifreundlich“ verdächtig ist, ergeben klipp und klar: Die deutschen amtlichen Ziffern über den Erfolg des deutschen Handelskrieges waren tatsächlich zu niedrig gegriffen. Herr Churchill wird sich die Haare gerauft haben, als er die Rede seines Kollegen jenseits des Kanals las.

## Polnische Geheimorganisation in Wilna aufgedeckt

Kowno, 14. Januar.

In Wilna wurde eine geheime polnische Organisation aufgedeckt. Wie die litauische Telegraphenagentur dazu meldet, richtete sich die Organisation

vor allen Dingen gegen den litauischen Staat. Eine Liste der Mitglieder dieser Organisation, ein Tätigkeitsprogramm und schriftlich abgefaßte Instruktionen an die Mitglieder wurden gefunden. Außerdem konnten unter dem zahlreichen anderen kompromittierenden Material zwei geheime Rundfunksender beschlagnahmt werden. Der litauischen Staatssicherheitspolizei gelang es, die meisten auf litauischem Gebiet befindlichen Mitglieder dieser Organisation festzunehmen. Bezeichnend ist, daß nur etwa ein Viertel der verhafteten Mitglieder Bewohner des Wilna-Gebietes sind, während drei Viertel aus anderen polnischen Gebietsteilen nach Wilna gekommen sind.

## Leichte Gefechtsbelegung in Finnland

Der sowjetrussische Heeresbericht

Moskau, 14. Januar

Nach dem amtlichen Bericht des Generalstabes des Militärbezirks Leningrad sind am 13. Januar in den Gebieten von Ustja und Repola einige Gruppen in Tätigkeit getreten. Im Sektor von Petrozavodsk sei es zu Infanteriegefechten und an der Kareliischen Landenge zu kleineren Plänkelleien gekommen, während das Artilleriefeuer in gewissen Abschnitten dieses Gebietes ein wenig heftiger geworden sei. Die sowjetrussischen Luftstreitkräfte hätten zahlreiche Eisenbahnknotenpunkte und militärische Ziele bombardiert.

## Russische Flieger in Helsinki

Helsinki, 14. Januar.

Am Sonnabendmittag erfolgte ein russischer Bombenangriff auf militärische Ziele in Helsinki. Acht Maschinen kamen durch günstige Wolkendeckung glücklich überraschend aus Nordwest. Etwa 30 Bomben, vorwiegend Brandbomben leichter Kalibers, wurden abgeworfen. Weitere Angriffe erfolgten am Sonnabendmorgen in Süd-Finnland.

## Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 14. Januar.

Nach dem amtlichen Heeresbericht waren am 13. Januar auf der Kareliischen Landenge keine nennenswerten Ereignisse zu verzeichnen. An der Ostgrenze seien bei Litsiojoki feindliche Angriffe abgewiesen worden. Auch an der Seefront habe sich nichts Kennenswertes ereignet. In der Nacht vom 12. zum 13. Januar hätten die feindlichen Flieger ihre Tätigkeit beschränkt fortgesetzt. Die Gegend von Koinisto sei bombardiert worden.

## Lügenmeldungen über den Kampf in Finnland

Moskau, 14. Januar.

Der Stab des Leningrader Militärbezirks wendet sich in einem längeren Dementi scharf gegen die Lügenmeldungen einer gewissen ausländischen Presse und ausländischen Agenturen über die Kampfhandlungen in Finnland. U. a. wird darauf hingewiesen, daß Meldungen über Erfolge der finnischen Truppen unrichtig seien. Diese finnischen Truppen hätten an keiner Stelle die sowjetischen Grenzen überschritten. Vielmehr sei es den sowjetischen Truppen in den ersten drei Wochen gelungen, sich an allen Fronten auf dem finnischen Territorium festzusetzen. Auch beruhen die Behauptungen gewisser Agenturen, insbesondere der Agentur Havas, über schwere Verluste der 44. sowjetischen Division auf reiner Erfindung. Die Verluste seien mit einer Höhe angegeben worden, die die tatsächliche Stärke dieser Division selbst überstiege. Auch die Behauptungen, wonach die Überlinie nach Murmansk von finnischer Seite unterbrochen worden sei, seien erfunden.

In der militärischen Verlautbarung werden ferner die Behauptungen der ausländischen Presse, wonach Sowjetrußland deutsche Militärberater für die Kampfhandlungen in Finnland zu Hilfe gerufen habe, als reine Erfindungen gebrandmarkt. Sie könne nur durch die Furcht vor der Möglichkeit eines deutsch-sowjetischen Militärblocks erklärt werden, die in gewissen ausländischen Kreisen bestehe.

# Persönliches und Allgemeines von Richard Weg

## Schlesiens großem Musiker und Menschen zum Gedenken

Am 16. Januar 1940 sind es fünf Jahre, daß der deutsche Musiker Richard Weg uns, die wir ihn liebten und verehrten, durch den Tod genommen wurde. Nur die größten unter den deutschen Künstlern lassen sich ihm in der unbedingten, durch nichts abzuleugnenden Erfüllung seines Zieles als Diener alles Echten und Beständigen vergleichen. Ein schaffender Musiker, dem schon seit Jahren die größten Musikwissenschaftler ihre Anerkennung in überzeugender Weise aussprachen und von dem der gegenwärtige Präsident der Reichsmusikammer, Professor Dr. Raabe, vor Jahren in seinem ausführlichen Artikel „Richard Weg als Symphoniker“ zum Schluß sagt: „Auf einen Musiker von Ruf und Format wie Weg wären viele Nationen stolz. Wir lassen ihn, — wenns sehr gut geht, mit achtungsvoller Gebärde — abseits stehen und zwar, weil er ohne Kampfesneigung schaffte, und weil die, die seine Schaffensart freudig erkennen, auch feinerlei Geböje um ihn machen. Auch nicht machen können, da Stilles sich nun einmal mit Geböje nicht verträgt.“

Trotz des behäufenden Schweigens um die Wegsche Kunst wissen wir alle, daß auch „sein Tag“ kommen wird. Uns muß gegenwärtig die Tatsache trösten, daß unser Meister noch zu Lebzeiten, wenn auch unter persönlichen Opfern, die schönen Aufstellungen und auch die Drucklegung fast aller seiner Werke erleben durfte, 1920 zum Professor ernannt wurde und 1928, nach dem Abschluß seines den gefallenen Feldern im Weltkrieg gelungenen Studiums, in die Preussische Akademie der Künste aufgenommen wurde, womit ihm eine der höchsten Ehren, die der Staat überhaupt zu vergeben hatte, zuteil wurde. Daß das Dritte Reich besonders gewillt war, die Verdienste dieses deutschen Künstlers anzuerkennen, erhellt aus der Tatsache, daß ihm das verantwortungsvolle Amt eines staatlichen Kommissars für das Musikleben in Erfurt übertragen wurde. Diese Nachricht erreichte ihn leider schon auf seinem Krankenlager.

In der Fülle seines Schaffens ging er von uns. Er mußte sein großes Goethe-Dratorium in

der Stille zurücklassen und den unglaublich raschen Kraftvollen Aufstieg unseres lieben Deutschlands konnte er wohl ahnen, aber nicht miterleben. Was ihm Deutschland war und wie ihn der Zusammenbruch des Deutschen Reiches getroffen hatte, können wir aus seinen an mich gerichteten Briefen erfahren, von denen ich wenigstens drei anführen will.

Erfurt, den 26. Juni 1919

„Nun ist das Furchtbare geschehen: der Schmachfriede ist da; das Triumphgeheul der Feinde steigt zum Himmel. Nie ist gegen ein Volk so systematisch und teuflisch gehandelt worden wie gegen das deutsche. So leben wir nun in einem toten Vaterlande, das in der Welt nichts mehr will, und der Deutsche ist verachtet für lange Zeit. Aber in diese Nacht leuchten die ewigen Sterne und bringen Trost und Zuversicht. Das weiß ich: der Friede, der in diesen Tagen geschlossen wird, ist feiner. Es kommt die Zeit, da wird Deutschland auferstehen, jünger, dann wird es die Fanfaren blasen lassen, und die Gebeine derer, die jetzt von der Tiefe der Schmach und der Bitterkeit des Schmerzes still leidend vergehen möchten, sie werden in ihren Gräbern erwachen. Er muß kommen, dieser Tag, so sinnlos kann die Welt nicht sein. — Du kannst dir denken, daß ich in den letzten Wochen und Tagen wie ein Zerfallener umhergehe, daß eine unendliche Müdigkeit mein ganzes Wesen lähmt. Allmählich hoffe ich wieder, mich aufzuraffen und aufer den Arbeiten, welche die Tretmühle des Tages verlangt, an mein eigenes Werk zu gehen. Man darf an keine Freude mehr denken — sondern eben versuchen, zu blühen, wie die Rosen. Weibet auch Ihr still, haltet fest, was die Seele doch in allem Dunkel wärmt und erleuchtet...“

Erfurt, den 24. Februar 1932

... Hoffen wir, daß in einigen Wochen die Dinge so geklärt sind, daß man wenigstens sieht, wohin der Weg führt. Möge der neue Geist siegen. Seit der Reformation ist eine solche innere Umgestaltung der Deutschen nicht mehr dagewesen. O, liebes Deutschland, wie muß man deine Seele lieben;

sie drängt immer zum Licht durch allen Schutt und Schlamm, deutsch sein ist alles!

Erfurt, den 26. Februar 1933

Hoffen wir, daß es Hitler gelingt, das deutsche Volk zu schmieden, wenn nicht mit, so gegen seinen Willen. Wie ich Hitler zu kennen glaube, weicht er lebendig von seinem Platz nicht mehr zurück. Es wäre herrlich, wenn man die Morgen-dämmerung des neuen Deutschland noch erleben könnte!

Alten wohl, aber nicht erleben durfte unser deutsche Meister „Groß-Deutschland“, und das bedenkend, wollen wir seinen zu frühen Heimgang im tiefsten Herzen beklagen.

Martha Grabowski

## Älteste gedruckte Zeitung der Welt

### Eine Familien-Gabe der Buchstadt Leipzig zum Gutenberg-Jahr

Das Gutenberg-Jahr 1940 wird von der Buchstadt Leipzig eingeleitet mit einer Gabe an die Gesellschaft der Freunde des Deutschen Buchmuseums. Es handelt sich um die Familien-Gabe der Buchstadt Leipzig zum Gutenberg-Jahr 1940. Es ist dies neben dem im gleichen Jahr erschienenen Wolfenbütteler „Wiso von 1609“ die älteste gedruckte Zeitung der Welt.

Neben dem Buch gehört die Zeitung zu den bedeutendsten Ausstrahlungen der weltumfassenden Erfindung Gutenbergs. Deutschland hat die Ehre, das Geburtsland Gutenbergs und zugleich das der ältesten Zeitung zu sein, und ist sich der daraus folgenden Kulturverpflichtung bewußt: in der Erforschung der Anfänge des Zeitungswesens in erster Reihe zu stehen. Wie vor drei Jahrhunderten in der schweren Zeit des Dreißigjährigen Krieges, so gedenkt die Buchstadt Leipzig zum 500-Jahr-Feier der Erfindung Gutenbergs durch Herausgabe besonderer Schriften.

Dazu gehört die im Auftrage des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig von Dr. Walter Schöne, Dozent an der Universität Leipzig, bearbeitete und herausgegebene fünfbandige Schriftreihe über „Die deutsche Zeitung im ersten Jahrhundert ihres Be-

stehens“, in deren Rahmen als zweiter Band nunmehr die „Relation 1609“ erschienen ist. Der erste Band betraf den „Wiso von 1609“. Damit liegen nunmehr die beiden ältesten gedruckten Jahrgänge von Zeitungen im Faksimiledruck vor und erschließen der Zeitungswissenschaft wie der Sprachwissenschaft durch vergleichende Betrachtung neue Möglichkeiten.

Zur eigentlichen Gutenberg-Feier im Juni 1940 wird der dritte Band erscheinen, der einen bildlichen Überblick über die Gesamtheit der deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts gewährt (1609 bis 1700). Der vierte Band soll die deutschen Zeitungen des 17. Jahrhunderts textlich behandeln, und der fünfte Band wird „Leipzig in der Geschichte der deutschen Presse“ schildern.

Leipzig galt bis zur Reichsgründung als Mittelpunkt des deutschen Journalismus, und die Stadt hat sich dieser Verpflichtung nun wieder angenommen. Diese kulturelle Tradition Leipzigs ist auch eine Angelegenheit, die keineswegs ausschließlich der Vergangenheit angehört. Das zeigt sich schon daraus, daß die neugegründete Forschungsstelle für die Frühgeschichte der Zeitung im Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verband nach Leipzig verlegt worden ist.

## Kleine Chronik

Der Umbau des Brieger Stadttheaters. Der Umbau des Brieger Stadttheaters ist jetzt beendet worden. Er wurde seit 1938 durchgeführt. Eine grandiose Aenderung haben das Bühnenhaus, der Zuschauerraum und die Nebenräume erfahren. Der neue Zuschauerraum weist 450 Sitzplätze auf. Bespielt wird das Theater von der Schlesiens Landesbühne.

Faktwandler dirigierte in Kopenhagen. Generalmusikdirektor Furtwängler dirigierte am Wochenende ein Konzert in Kopenhagen. Der Andrang des Publikums war so groß, daß die eigentlich für Sportkämpfe und große feilliche Veranstaltungen bestimmten 88-Sallen zur Verfügung gestellt werden mußten. Unter der Leitung des Generalmusikdirektors spielte die auf 96 Musiker verstärkte Kapelle des königlichen Theaters.

Uraufführungen. Am 7. Februar kommt im Schauspielhaus Chemnitz die Uraufführung von „Maria von Schottland“, ein Drama der Leidenschaft von Hanns G. o. b. h. heraus. Die Operette „Der Konig von Astoria“ von Josef Weiser, Musik von Hans Moltau, dem Komponisten der vielgeleiteten Operette „Kosika“, wurde in Bielefeld zur alleinigen Uraufführung angenommen.

# Sport-Wandrer

## Schnelle Staffeln im Schwimmen

Der Erfolg der deutschen Breitenarbeit

Die wichtigsten Staffeltwettbewerbe im Schwimmsport sind die 4x200 Meter Kraul für Männer und die 4x100 Meter Kraul für Frauen. Diese beiden Staffeln zählen auch zum Olympischen Programm. Bei den Männern hat man schon oft von den hervorragenden Leistungen gehört, die Japaner und Amerikaner im 200 Meter Kraulswimmen vollbracht haben. Da kamen die deutschen Spitzenkämpfer wie Werner Mach und Helmut Fischer nicht mit. Ähnlich ist die Lage bei den Frauen, wo die Holländerinnen und dänischen Refordschwimmerinnen die überlegene Rolle spielen. Wenn sich die deutschen Nationalstaffeln trotzdem einen hervorragenden Platz in der Spitzengruppe der schnellsten Staffeln sichern konnten, so ist dieses Ergebnis ein Erfolg der in Deutschland geleiteten Breitenarbeit. Besonders im Schwimmsport. Da die Tätigkeit auf der gleichen Linie fortgesetzt wird, so kann man mit einer weiteren Leistungssteigerung rechnen.

Ganz erstaunlich sind die Durchschnittsleistungen, die bisher von den schnellsten Staffeln erzielt werden konnten. Bei den Männern kam Japan auf einen Durchschnitt von etwa 2:12,9 Minuten für jedes Mitglied der Staffel, eine Leistung, die man vor zehn Jahren einfach für unmöglich gehalten hätte. Die Amerikaner kamen auf 2:15,5, die Ungarn als beste Vertreter Europas auf 2:16,7 und Deutschland auf 2:19,1 Minuten. Bei den Frauen erzielte die dänische Refordstaffel einen Durchschnitt von 1:06,9 Minuten. Holland 1:08,2 und Deutschland 1:09,2 Minuten! Auch diese Zahlen können sich sehen lassen. Die Rangliste der bisher besten Schwimmstaffeln der Welt lautet:

### Männer (4x200 Meter):

- 8:51,5 Minuten Japan 1936,
- 9:02,2 Minuten USA 1935,
- 9:07,0 Minuten Ungarn 1936,
- 9:16,4 Minuten Deutschland 1937,
- 9:18,2 Minuten Frankreich 1936,
- 9:19,0 Minuten England 1938,
- 9:20,2 Minuten Kanada 1938,
- 9:21,0 Minuten Hawaii 1939,
- 9:24,4 Minuten Schweden 1939,
- 9:23,8 Minuten Jugoslawien 1939,

### Frauen (4x100 Meter):

- 4:27,8 Minuten Dänemark 1938,
- 4:32,8 Minuten Holland 1936,
- 4:36,8 Minuten Deutschland 1936,
- 4:38,0 Minuten USA 1932,
- 4:47,9 Minuten England 1939,
- 4:48,0 Minuten Ungarn 1936,
- 4:48,0 Minuten Kanada 1936,
- 4:49,0 Minuten Australien 1938,
- 4:53,4 Minuten Argentinien 1937,
- 4:54,2 Minuten Italien 1939.

## Breslauer Schwimmer bei den Kriegsmesserschäften

Bei den Deutschen Kriegsmesserschäften der Schwimmer, die am 10. und 11. Februar in Magdeburger Wilhelmshafen ausgetragen werden, werden auch die führenden Breslauer Schwimmvereine mit starken Mannschaften vertreten sein. Der USC startet in der 400-Meter-Bagenstaffel (100-Meter-Rücken, 200-Meter-Brust, 100-Meter-Kraul) mit Krüger, Klein, Max Besoje oder Grollmus, der früher bei Spandau 04 gestartet ist und als einer der besten Berliner Kraulschwimmer galt, der bereits 1:02 Minuten über 100 Meter erreicht hat. Klein schwimmt ferner das 200-Meter-Brustschwimmen mit Max Besoje, der lange in Berlin ansässig war und für Spandau 04 startete, ist wieder in Breslau und wird dem USC bereits am Montag, 15. Januar um 21 Uhr beim Wasserballkampf gegen Borussia-Silesia vertreten. Zu den Deutschen Kriegsmesserschäften schicken ferner USC Stephan mit Sobotta und Cramer sowie wahrscheinlich auch Borussia-Silesia mit Jentsch und Majunka Mannschaften, die in den beiden Kraulstaffeln über 4x50 und 4x100 Meter starten, Sobotta und Jentsch bestreiten außerdem Einzelwettbewerbe.

### Italien führt im Tennisländerkampf

Im Tennisländerkampf gegen Ungarn in der Mailänder Tennishalle hat Italien die Führung übernommen. Cuccelli-Bido gewannen das Doppel gegen Sigeti-Gabory 6:1, 4:6, 6:2, 7:5 und stellten dadurch den Stand auf 2:1 für ihre Farben.

## 1. FC beste Fußballstaffel in Ost-OG

### Deutsche Bergknappen Königshütte verloren 4:9 (2:6)

Im Rattowitzer Stadion fiel am Sonntag in einem Freundschaftstreffen die Entscheidung, wer für sich beanspruchen kann, als bester ostberliner Fußballverein genannt zu werden. Nachdem der 1. FC Rattowitz erst unlängst den Königshütter Germanen mit 2:1 das Nachsehen gegeben hatte, schlug er diesmal die Deutschen Bergknappen unerbittlich mit 9:4 (6:2) Tore. Das Ergebnis gibt den richtigen Spielverlauf nicht wieder. Schuld an der hohen Niederlage war in erster Linie der Torwart, der drei halbtore Treffer passieren ließ.

Der 1. FC hatte keine komplette Mannschaft zur Stelle, auch Willimowski war mit von der Partie. Die Gäste mußten auf ihren bewährten Halbtürmer Jänger verzichten. Nach dem Anpfiff des äußerst schwachen Schiedsrichters entwickelte sich ein flottes Spiel. Der Platzbesitzer arbeitete gleich zu Beginn eine leichte Überlegenheit heraus. Bereits nach zehn Minuten konnte Rattowitz nach Vorlage von Klimka zum 1:0 einschließen. Willimowski erhöhte auf 2:0, bis es Schmidt gelang, mit einem wunderbaren Kopfballtor auf 2:1 zu verringern. Einen unverhofften

## Bayern und Sachsen in der Vorschlußrunde

Aus den bereits bekannten Gründen wurden am Sonntag nur zwei Zwischenrundenspiele um den Reichsbundpokal veranstaltet. Einen knappen aber allerdings verdienten Sieg erkämpfte Bayern in Frankfurt am Main über Südwest mit 2:1 (2:1) Toren. Das zweite Treffen in Leipzig war eine einseitige Angelegenheit für die Sachsen, der Pommer mit dem bisher einmaligen Ergebnis von 14:1 (5:0) ganz überlegen abfertigte.

### Bayern gewann nach großem Kampf

Vor rund 10 000 Zuschauern am Bornheimer Hang siegte Bayern im Pokalkampf über Südwest mit 2:1 (2:1). Beide Mannschaften traten in geänderter Aufstellung an. So fehlte bei den Gästen der Nationalspieler Kupfer, bei Südwest waren Kiefer und Ciert gut ersetzt. Auf dem Schneeboden entwickelte sich von Beginn an ein sehr schneller Kampf. Südwest hat die besseren Tor Gelegenheiten gehabt, aber Bayerns Abwehr war sehr sicher, wenn auch Bernard recht hart spielte. Schon nach der ersten Viertelstunde kamen die Bayern zum Führungstor. Der Linksaußen Förster, München, hatte sich gut durchgespielt, dann täuschte der Augsburger Mittelstürmer Lehner zwei Gegner und gab dadurch seinem Vereinskameraden Lehner Gelegenheit, aus allernächster Nähe einzuschießen. Nach weiteren schönen Angriffen der Gäste wurde der Abstoß des Frankfurter Torhüters abgefangen. Lehner leitete den Ball an Fiederer weiter, der knapp unter die Latte zum zweiten Tor einschob. Kurz vor der Pause konnte Südwest durch seinen rechten Läufer Böttgen den ersten und einzigen Gegentreffer erzielen. Nach Wiederbeginn fand der vorher verletzte Bayernläufer Graf auf Linksaußen, während der alte Nationale Lehner die Führung des Angriffs übernommen hatte. Südwest gewann im zweiten Abschnitt klar die Überhand. Bayern mußte einem harten und starken Druck standhalten, aber es gelang, das Ergebnis gegen alle Angriffe des Gegners erfolgreich bis zum erlöbenden Schlussspiß zu verteidigen.

In der Sieger-Elf überragten der Verteidiger Bernard, Regensburg, und der Mittelläufer

Sold, Nürnberg. Der Sturm zeigte nur stellenweise besseres Können. Lehner kämpfte sehr energisch. Fiederer baute gut auf. Ohne Zweifel wäre der Endsieg sicherer ausgefallen, hätte nicht die Verletzung von Graf das Mannschaftsgefüge etwas auseinandergerissen. Die Südwest-Elf war im Feldspiel besser, aber der linke Abwehrflügel erwies sich als zu schwach, zum Beispiel konnte sich Wirsching nicht gegen Sold erfolgreich durchsetzen. Als beste Leute sind der Verteidiger Harter, der Läufer Nowotny, ferner der rechte Angriffsflügel Reinhardt und Walter zu nennen.

### Pommerns Niederbruch

Nach dem 1:0-Erfolg über Brandenburg in der Vorrunde muß die harte Niederlage der Pommer im zweiten Pokalkampf am Sonntag in Leipzig überraschen. Das hohe Ergebnis von 14:1 (5:0) zeigt einen Klassenunterschied im Können der beiden Mannschaften an.

Die in der angekündigten Aufstellung antretende Sachsenelf hatten auf dem BVB-Platz in Proßkoida vor 8 000 Zuschauern auch tatsächlich gegen keine ernsthaften Gegner zu spielen. Wohl setzten sich alle Spieler der Gäste mit großem Eifer ein, aber damit allein war es nicht getan. Auf die Dauer muß auch der Tapferste und Mutigste über das nötige Können verfügen, um sich den Erfolg zu sichern. In dieser Beziehung waren die Sachsen turmhoch überlegen. Sie diktierten das Spielgeschehen und schossen die Tore nach Gefallen. Helmsch hatte einen glücklichen Tag in seinem 50. Spiel in der sächsischen Auswahlmannschaft erwählt, schloß er doch nach der vorangegangenen Ehrung allein fünf Tore. Auf die gleiche Zahl von Treffern kam der Halblinke Weigel, drei weitere Tore kamen auf das Konto des Linksaußen Art und an einem Treffer war der Halbrechte Schaffer maßgeblich beteiligt.

Erst beim Stande von 6:0 gelang den Pommer durch ihren Mittelstürmer Kiow der Ehrentreffer; wie die Mannschaft überhaupt nur besser in Erscheinung trat, wenn die Sachsen eine Atempause einlegten oder im Gefühl ihres sicheren Sieges die Jügel etwas lockerer ließen.

## Ein neues Pokaljahr beginnt!

Vier Vereine stehen bereit, in den letzten beiden entscheidenden Runden des großen Vereinswettbewerb, dem Tschammer-Pokal, den Sieger für 1939 zu ermitteln. Rapid-Wien, 1. FC Nürnberg, SV Waldhof-Mannheim, Wacker-Wien sind von 4628 gestarteten Mannschaften geblieben. Wer wird der glückliche Sieger sein? Die Fußballgemeinde fielt dieser Entscheidung, die in den nächsten Wochen fallen muß, mit starker Anteilnahme entgegen. Noch ist der Tschammer-Pokal für 1939 nicht entschieden, und schon wird der Plan bekannt gegeben, nach dem die Kämpfe 1940 ausgetragen werden. Am 3. März ist in allen deutschen Gauen der Start zur Vorrunde, an der nur die Kreisklassenvereine teilnehmen. In den drei Zwischenrunden treten die Vereine der Bezirksklasse hinzu, und nach Beendigung dieser Runde ist der Gaueintrag gesprengt.

### Termine stehen schon fest

Unter Eintritt der Gauklassenvereine werden die verbliebenen Mannschaften in Gaugruppen aufgeteilt, in denen dann die drei Hauptkämpfe durchgeführt werden. Für diese stehen die Termine bereits fest: 12. Mai, 2. Juni, 23. Juni. Auf die Hauptkämpfe folgen die fünf Schlusskämpfe, in die auch die Gaumeister eintreten. Auch hier liegen die Termine bereits fest: 18. August, 8. September, 29. September, 20. Oktober, 3. November, 17. November.

### Endspiel am 10. Dezember 1940

Das Endspiel ist für den 10. Dezember vorgesehen. Diese weitläufige Planung sichert den neuen Kämpfen um den Pokal des Reichsportführers einen reibungslosen Ablauf. Immer mehr setzt sich

die Anteilnahme an dieser großen Kraftprobe der deutschen Fußballvereine durch, was sowohl in den Teilnehmerziffern der Mannschaften, wie denen der Zuschauer zum Ausdruck kommt. Von Runde zu Runde steigt sich trotz der Abnahme der Spielzahl die Zahl der Zuschauer. In Bedeutung stehen Kämpfe um den Tschammer-Pokal hinter denen um den Titel eines Deutschen Meisters nicht zurück. Boller Hoffnung werden die vielen Tausend Fußballmannschaften in den neuen Pokalwettbewerb ziehen, denn jeder Sieg führt auf der Straße des Erfolges ein erhebliches Stück vorwärts.

## Eishockey im Zeichen bedeutender Ereignisse

### Großdeutsche Meisterschaft und Länderkämpfe

Die Wintersportler haben in den letzten Wochen, die an Eis und Schnee reiche Winterwitterung richtig auszunutzen, und Schnee, daß auch sie ihren Betrieb trotz der Kriegszeit fortsetzen. Das trifft in erster Linie für die Eishockeyspieler zu, die — nachdem es gelungen ist, die Hallenveranstaltungen durch entsprechende Verdunklungsmassnahmen sicherzustellen — gegenwärtig im Zeichen ihrer Hochsaison stehen. Selbstverständlich fällt das alljährliche Turnier um die Welt- und Europameisterschaft dem von England entfalteten Krieg zum Opfer. Aber die großdeutschen Eishockeyspieler werden in diesem Winter trotzdem ihre internationalen Veranstaltungen erhalten.

Zunächst nehmen die bereits gestarteten Kämpfe um die großdeutsche Eishockey-Meisterschaft das Hauptinteresse in Anspruch. Von den fünf Mannschaften der Gruppe A sind bereits Düsseldorf gegen Krefeld und Breußen-Wespen Berlin gegen Rastenburg zu Sieg und Punkten gelangt. Der Berliner Schlittschuh-Club, der Favorit dieser Gruppe, hat noch nicht gespielt. In der Gruppe B gewann der Verteidiger der großdeutschen Meisterschaft, die Wiener Eislauf-Gemeinschaft, die ersten Punkte gegen Küssen. Der SC Kiefersee, Troppau und eine zweite Wiener Mannschaft vervollständigen diese Gruppe. Auf alle Fälle wird sich die diesjährige Meisterschaft sehr ereignisreich gestalten.

Neben dem Meisterschaftsturnier der Spitzemannschaften werden aber in den kommenden Wochen auch Länderkämpfe ausgetragen. Den Auftakt bildete das Gastspiel der deutschen Nationalmannschaft am 11. Januar in Prag. Weitere Eishockey-Länderspiele sind gegen die Slowakei, sowie im Rahmen der Großveranstaltungen in Garmisch-Partenkirchen vorgesehen. Hier wird voraussichtlich ein gut besetztes Länderturnier zum Austrag gelangen.

Im Eishockey hat Deutschland vor allem durch die oftmalige Teilnahme an den Welt- und Europameisterschaftsturnieren bereits 105 Länderspiele ausgetragen. Diese Spiele fanden gegen 18 verschiedene Gegner statt. 39 Länderspiele konnten zwar gewonnen werden, während 55 verloren gingen

### In Preßburg mit 14:2 gewonnen

Das Gesamtergebnis des Vözländerkampfes gegen die Slowakei lautet richtig 14:2 für die deutsche Mannschaft. Im Weltgewicht hatten die Punkttrichter Heese mit 2:1 als Sieger bewertet, jedoch erklärte der Ringrichter endgültig Hrebizel zum Gewinner.

Reichsportführer von Tschammer und Osten hat anlässlich des Länderkampfes ein Telegramm an den slowakischen Boxverband geschickt, in dem er der Hoffnung auf eine weitere Vertiefung der sportlichen Beziehungen beider Länder Ausdruck gibt. Bei dem kameradschaftlichen Beisammensein nach dem Länderkampf sprach Fachamtsleiter Dr. Mehner den Dank für die Gastfreundschaft aus und erklärte, daß von nun ab der Länderkampf alljährlich durchgeführt werde und lud die slowakischen Amateurböxer für den Herbst zum Rückkampf nach Deutschland ein.

### Geidler wieder 1. d. - Sieger

Die Dresdner Berufshockeyspiele am Sonntag standen ganz und gar im Zeichen der Schwergewichtsklassen, da der Leichtgewichtskampf zwischen Kerschmar, Dresden, und Jakubowski, Bochum, wegen Anreizschwierigkeiten des Westfalen ausfallen mußte. Im Hauptkampf feierte der Berliner Halbschwergewichtler Heinz Geidler einen neuen Vözländersieg über den Krefelder Nico Droog und konnte damit das vor einiger Zeit erzielte Ergebnis wiederholen. Droog machte dem Berliner allerdings mit seiner Rechten recht hart zu schaffen und in der 33. Runde mußte Geidler zweimal bis 8 und 3 auf die Bretter. Geidler raffte sich dann aber mächtig auf und schiedte Droog dreimal hintereinander. Er beherrschte den etwas langsam wirkenden Westfalen durchweg und zu Beginn der 8. Runde gab Droog auf. Die drei übrigen Treffen wurden nach Punkten entschieden. Seiders Trainingspartner Wislandt, Königsberg, siegte über Borlich, Magdeburg, Haymann, München, punktete den nicht in bester Form antretenden Kölner Hewer aus und Jakob Schörrath, Krefeld, erhielt dank seiner besseren Technik den Punktsieg über Thieb, Ludwigshafen, zugeprochen.

### Neue „Weltmeisterschaft“ von Joe Louis

Nachdem die Verpflichtung zugräftiger Gegner für den amerikanischen Boxweltmeister Joe Louis sehr schwierig geworden ist, weil alle in Betracht kommenden amerikanischen Boxer von dem farbigen bereits geschlagen wurden, hat man in USA neuerdings den Südamerikaner Arturo Godoy verpflichtet, der Schwergewichtsmeister von Chile ist. Godoy soll nunmehr am 9. Februar im Neuperker Madison Square Garden gegen Joe Louis antreten. Gegen diese Weltmeisterschaft machen sich zwar manche Stimmen bemerkbar, doch sind auch in diesem Falle wieder finanzielle Interessen von ausschlaggebender Bedeutung. Ein Louis-Kampftag bringt den Veranstalter auch in der Halle rund 100 000 Dollar und damit auch dem Inhaber der Boxweltmeisterschaft ein gutes Geschäft. Arturo Godoy dürfte mit einem Anteil von 17,5 v. H. auch auf einen Betrag von 17 500 Dollar kommen.

Der Südamerikaner soll bei einem günstigen Abschneiden in USA weitere Kämpfe erhalten. Als Gegner wird u. a. Tony Galento ernannt. Joe Louis wird aber auch am 9. Februar wohl wieder eine schnelle Entscheidung suchen, um die weiteren Pläne für dieses Jahr nicht zunichte zu machen und die großen Börsen nicht zu verlieren.

### Der Gegner von USC Rattowitz in Berlin

Wie bereits mitgeteilt, wird sich die Eishockeymannschaft des Wintersportvereins Rattowitz im Rahmen einer Großveranstaltung für das Kriegswettbewerb am 21. Januar erstmalig in der Reichshauptstadt vorstellen. Jetzt ist auch der Gegner der Rattowitzer bekanntgegeben worden, und zwar treffen die Oberhaveler auf eine Berliner Auswahlmannschaft, die aus den Vereinen „Rot-Weiß“ und „Brandenburg“ gebildet wird.

### Schlittschuhklub verlor einen Punkt

In seinem ersten Vorspiel zur deutschen Kriegsmesterschaft erzielte der Berliner Schlittschuhklub gegen die spielstarke Düsseldorf Eissportgemeinschaft nur ein mageres 1:1 (1:0, 0:1, 0:0) Unentschieden, das dem Verlauf des Kampfes jedoch völlig gerecht wird. Durch ein Tor von Ertl übernahm die Berliner die Führung, doch schon im zweiten Abstand erzielte Kefler nach Vorarbeit von Orbanowski den Gleichstand.

# Post Oppeln führt wieder im Handball

## Schönes Spiel in bester Befehung

In der schlesischen Handball-Kriegsmeisterschaft konnten am Sonntag 10 Vereine in der Gauklasse beschäftigt werden. Mehrere Veränderungen ergaben sich in der Spitzengruppe. So gewann Post, Oppeln als Gast gegen Almania, Breslau mit 14:5 (8:4), die Breslauer Polizei wurde von der Reichsbahn mit 9:8 (6:4) geschlagen. Den dritten Sieg einer Gastmannschaft errang WM gegen den Union Turnverein mit 5:3 (2:2). Der Verein für Bewegungsspiele holte gegen Union-Wacker ein 8:8 (5:3) heraus. Erstmals setzte sich der Luftwaffenpostverein Reinide, Bries in der Gauklasse durch und zwar mit 10:8 (7:5) gegen die Breslauer Sportvereinigung 02. Nun behauptet die Post Oppeln wieder den ersten Platz in der Tabelle, die folgendes Aussehen hat:

Post Oppeln	4	3	1	0	50:29	7:1
Reichsbahn Breslau	4	3	0	1	34:24	6:2
Polizei Breslau	4	3	0	1	27:19	6:2
Union Wacker	4	2	2	0	34:29	6:2
WM Breslau	4	2	1	1	33:28	5:3
WB Breslau	4	2	1	1	35:38	5:3
Reinide Bries	2	1	0	1	14:17	2:2
Breslau 02	4	0	2	2	32:40	2:6
Almania	3	0	1	2	16:33	1:5
STB Breslau	3	0	0	3	20:26	0:6
ATB Breslau	4	0	0	4	23:32	0:3

Am kommenden Sonntag spielen Post Oppeln gegen Polizei Breslau, Almania gegen WM, Breslau 02 gegen Reichsbahn Breslau und WM gegen Reinide Bries. Zwischen den Oppelner und der Polizei hier bereits eine Vorentscheidung um den Titel.

Der Postpostverein Oppeln kam mit Geiger, John, Fuhrmann; Triebus, Stockloja, Wilczek, Bothor, Kempa, Malekto, Stojschek und Grzybowski, also mit seiner 2. St. stärksten Mannschaft

nach Rosenthal. Nachdem Almania das erste Tor des Tages geschossen hatte, zogen die Gäste bald mit 4:1 davon. Sie führten dann mit 7:2, und waren während der zweiten 30 Minuten klar überlegen. Alle Oppelner Stürmer konnten sich an den Toren beteiligen, Stojschek hatte mit fünf Treffern einen besonders guten Tag.

Die Reichsbahn sicherte sich gegen Polizei überlegene Spiel der ersten Halbzeit, in der sie mit Rückenwind 6:2 führte, einen knappen Sieg. Hart wurde der Kampf nach Halbzeit, als die Polizei auf 7:7 und 8:8 aufholten konnte. Bereits 12 Minuten vor Schluss fiel das letzte Tor des Tages. Abwechslungsreich verlief der Kampf in Grünheide, wo beide Mannschaften Vorteile herausholen konnten. Drei Minuten vor dem Abpfiff führte Union-Wacker 8:7, schließlich erzwang der WB doch noch den Ausgleich. Durch die bessere zweite Halbzeit kam WB zu einem verdienten Erfolg gegen den ATB Breslau, dessen Mannschaft nicht durchstand. Reinide Bries konnte gegen Breslau 02 die allererste Garnitur einlegen. Für die Soldaten waren Fenn (6) und Ulrich (4) alle Tore. Es wurden drei 13-Meter verwandelt, davon zwei für den Sieger.

### Um die

## Industrie-Handballmeisterschaft

Für die Industrie-Handballmeisterschaft im Handball sind die noch im Spielbetrieb befindlichen Vereine wie folgt neu eingeteilt worden: Oberhütten Gleiwitz, Sportverein 1862 Hindenburg, Sportverein Kariten, Beuthen, Turnverein Bobret und Turnverein Borzigwerk.

Die vor acht Tagen begonnenen Spiele brachten der RWG Oberhütten einen kampflosen Sieg über den Sportverein Kariten, Beuthen.

# Deutschlands Leichtathletik war bereit

## Eine Betrachtung zum Beginn des neuen Jahres

Das Amtsblatt des Reichsamtes Leichtathletik im NSRL „Der Leichtathlet“ bepricht in einer Betrachtung den Hochstand der im Jahre 1939 erzielten Leistungen. Viele Arbeit, die auf die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki ausgerichtet war, wird in Anbetracht der jetzt gegebenen Verhältnisse dann in der folgenden Weise gewürdigt:

„Deutschland hätte in Helsinki manche Goldmedaille gewinnen können, manche Silberne und Bronzene dazu. Allein wir haben uns mit anderen Gedanken zu beschäftigen, als dem Medaillengewinn, der uns entgangen ist, eine Träne nachzuweinen.“

Wenn wir die Reihe glänzender Leistungen und die Truppe so hervorragender Spitzensportler überblicken, an denen wir im Sommer 1939 unsere helle Freude hatten, so wissen wir, daß ihr Streben und ihre Erfolge nicht vergebens waren, auch wenn sie nun nicht im Sommer um olympischen Lorbeer kämpfen dürfen.“

Deutschlands Leichtathletik war jedenfalls, was die erzielten Erfolge und Leistungen beweisen, für die größte internationale Prüfung bereit und hatte selbst gegen die amerikanische Leichtathletik so stark aufgeholt, daß eine bemerkenswerte Angleichung in den Leistungen zu verzeichnen war. Die Welttrangliste liefert die Anhaltspunkte und Beweise. In den Kurzstrecken wurden nach einem Stillstand wieder neue Fortschritte erreicht. Borchmeyer, Hornberger, Nedermann, Scheuring waren in der 4 mal 100-Meter-Staffel so schnell, daß sie mit den gleichen Ausichten wie 1938 in Amsterdam Lammer, Cortis, Souden und Körny gegen USA einen

Kampf auf Biegen und Brechen geliefert haben würden. Rudolf Harbig stand über 400 und 800 Meter mit seinen Weltrekorde 46,0 und 1:46,6 an der Spitze der Weltrekorde. Über 1500 Meter war Kaindl besser als der Amerikaner, die auch im 3000-Meter-Hindernislauf seinen Vergleich aufnehmen konnten. Die Fortschritte über 5000 Meter sicherten der deutschen Leichtathletik einen Vorsprung vor Amerika und über 10 000 Meter war die Lage auch günstiger geworden. In den Hürdenläufen war über 110 Meter die Vormachtstellung von USA nicht zu erschüttern, dagegen hielt über 400 Meter mit Hölling ein Deutscher den ersten Platz. Schließlich stand für die Olympischen Spiele auch eine sehr starke 4 mal 400-Meter-Staffel in Bereitschaft.

In den Wurfübungen war die deutsche Leichtathletik ebenfalls bestens gerüstet. Blasch, Fein, Storch haben die Amerikaner im Hammerwurf übertrifft. Im Kugelstoßen konnten Stöck, Weckle und Trippel auch gegen USA mit Siegesausichten in den Kampf gehen, im Diskuswurf waren Lampert und Schröder die Weltbesten des Jahres. Im Speerwurf wurde der Anschluß an die nordischen Spitzenklassen gehalten. In den Sprüngen war Amerika allerdings nicht zuletzt durch die Vertreter der schwarzen Rasse, noch besser gerüstet. Noch war aber alles im Fluss und weitere Leistungsverbesserungen waren zu erwarten.

Der internationale Sportverkehr wird erfreulicherweise aber auch 1940 nicht ruhen und damit ist die Gelegenheit zu dem Beweis gegeben, daß auch in der Kriegszeit noch erfolgreich weitergearbeitet wird.

## Großdeutsche Fußballmeisterschaft

Kriegsmeisterschaftsspiele in Schlesien: Abgesagt: Sachsen: SC Planitz — SV Aue (Ges.-Spiel) 2:2, Sportfreunde Dresden 01 — Guts Muts Dresden 3:3.

Mitte, Nordmark, Niedersachsen: Abgesagt. Westfalen: Preußen Münster — SpVgg Köhlinghausen 3:1, Gelsenkirchen — Borussia Dortmund 2:3, VfB Bielefeld — Arminia Marten 4:2.

Niederrhein: SSV Wuppertal — Fortuna Düsseldorf 2:3.

Mittelrhein: VfL 99 Köln — Mülheimer SV 1:1, Almania Aachen — Sülf 07 0:0, Almania Würselen — Düren 99 1:2, Tura Bonn — TuS Neudorf 3:2, Beuel 06 — SpVgg Andernach 6:3.

Hessen: Kawa Wachenbuchen — VfB Großenheim 1:2, Hanau 93 — Borussia Fulda 4:0, SC 03 Kassel — SC Sport Kassel 4:0, Tura Kassel gegen Spielverein Kassel 4:5.

Südwest: Opel Küsselsheim — SV Wiesbaden 2:2.

Baden: VfR Mannheim — FC Kirchheim 16:0, SpVg. Sandhofen — SV Waldhof 1:3, Amicitia Weingarten — VfL Redarau 2:1, VfR Achern — FC Singen 3:2.

Württemberg: VfB Stuttgart — SSV Ulm 1:0, SV Feuerbach — TuS Göttingen 2:6, VfR Alen gegen FC Zuffenhausen 3:2, Sportfr. Stuttgart gegen Stuttgart Riders 1:0, VfL Sindelfingen gegen Union Bödingen 3:8, TSG 46 Ulm — SVgg Cannstatt 0:2.

Bayern: 1. FC Nürnberg — TSV Regensburg 1:0, Schweinfurt 05 — Neumeyer Nürnberg 7:1, Bayern München — FC Nürnberg 2:2, FC Augsburg — SpVgg Fürth 1:0, Riders Würzburg gegen Riders Offenbach (G.-Sp.) 4:5.

Ditpreußen: Alsenstein — Preußen Danzig 3:4, Elbing — VfB Königsberg 1:2.

## Kaluga Ski-Club Beuthen wurde Bezirksmeister

Die Bezirke Oberschlesien und Glatz hatten am Sonntag in Wölfelsgrund am Glaser Schneeburg die Bezirksmeisterschaften im Langsprunglauf und in der Nordischen Kombination zum Austrag gebracht. Oberschlesischer Bezirksmeister in der Nordischen Kombination wurde Willi Kaluga vom Ski-Club Beuthen mit

der Note 295,8. Im Einzelnen gab es folgende Ergebnisse: Langlauf 13 Kilometer, Klasse 1: 1. Smarczny Anton Ski-Club Beuthen 1:04,54, Klasse 2: 1. Kaluga Willi, Ski-Club Beuthen, 1:25,18, Klasse 3: 1. Brüdner, Ski-Club Beuthen, 1:21,46. Altersklasse 1: 1. Georg Stephan, Sport-SC Beuthen, 1:15,45, 2. Walter Stephan 1:29,49, Sprunglauf: 1. Willi Kaluga, Ski-Club Beuthen, Note 70,8.

## Jungbauer-Wien Juniormeister

Den Abschluß des dreitägigen Eisportfestes in München bildete am Sonntag die deutsche Meisterschaft der Junioren im Eiskunstlaufen. Bester Nachwuchsläufer war der Wiener Jungbauer Juniormeister. Im Paarlaufen wurden die Geschwister Rakenhofer, Wien, Sieger.

Ergebnisse: Einzeljuniorenmeisterschaft: 1. Jungbauer, Wien, Platzhiffer 5, 175,33 Punkte; 2. Hofer, Schwabach, 10/167,78; 3. Jäppel, Hamburg 17/151,85.

Paarlaufen, Juniorenmeisterschaft: 1. Geschwister Rakenhofer, Wien, 5/11:38; 2. Raker, Klein, Düsseldorf, 13/10:75; 3. Turczark-Hauser, Berlin, 13/10:75.

## Berlin feierte die Pausins

Deutschlands zweitbestes Eisläuferpaar, die Geschwister Else und Erich Pausin, haben mit ihrer Vorstellung am ersten Tage des Eisportfestes im Berliner Sportpalast, die herzliche Zuneigung der Freunde des Eisportes in der Reichshauptstadt erworben. Das junge Wiener Paar erntete mit seiner Meisterkür herzlichen und nicht endenwollenden Beifall des ausverkauften Hauses, obwohl ein Gang Erich Pausin stürzte und sich an der Hand verletzte hatte. Durch das Mißgeschick zur Vorsicht gezwungen, zeigten die Geschwister ein schmerzliches Programm, in dem besonders die schönen Wundkombinationen hervorstachen. Recht gut gefielen daneben das junge Dortmunder Paar Ria Baran und Paul Fald, Ulrich Rubin und Erich Zeller sowie der unübertreffliche Eisdomier Benno Faltermeyer.

## Kriegsmeisterschaften im Eishockey in Ost OS.

Am Sonntag wurden in Ost-OS die Kriegsmeisterschaften im Eishockey gestartet. Der TuS Szawo bestiegte seine

# Frühzeitforschung in Ostoberschlesien

## Jahrestagung der Geologischen Vereinigung Oberschlesien

Rattowitz, 14. Januar.

Die Geologische Vereinigung Oberschlesiens hielt am Sonntag nachmittag im Christlichen Hospiz in Rattowitz ihre Jahresversammlung ab, die einen Einblick in das Schaffen und die künftigen Pläne der Organisation vermittelte.

Der Vorsitzende, Professor Eisenreich, Gleiwitz, erstattete nach der Begrüßung den Jahresbericht, wobei er die im vergangenen Geschäftsjahr durchgeführten Veranstaltungen ausführte, u. a. die Befestigung der Diluvialfunde im Oberschlesischen Museum, die eine der größten Diluvialfunde bilden. Dabei wurde betont, daß die Gagerarbeiten in Oberschlesien immer neue Stücke liefern, deren wertvollste von den Delbrückschichten in Ostoberschlesien stammen. Besondere Erwähnung fand der Ausflug ins Dramatal unter Führung von Professor B. Ahmann sowie Diplom-Ingenieur Eisenreich und der im Rahmen dieser Wanderung gehaltene Vortrag von Museumsdirektor Dr. P. Finkenreiter. Weitere Ausflüge waren im Spätsommer und Herbst nach Troppau, Weidenau, ins Beuthener Land und nach Kieferstädtel vorgezogen. Sie mußten jedoch wegen des ausgebrochenen Krieges unterbleiben, sollen aber im Jahre 1940 nach Möglichkeit nachgeholt werden. Die Geologische Vereinigung Oberschlesien zählt zurzeit 103 Mitglieder, darunter 34 Körperschaften.

Bei der Bekanntgabe des innerhalb der Vereinigung veröffentlichten Schrifttums während der Zeit der Trennung Ost-Oberschlesiens, die jedoch, wie Prof. Eisenreich erklärte, keine geistige Trennung gewesen sei, widmete der Vorsitzende drei bahnbrechenden Arbeiten M. Schwarzbachs über Karbonstudien und der Arbeit S. Lindners über den eiszeitlichen Menschen im südlichen Oberschlesien besondere Worte der Anerkennung. Die Geologische Vereinigung, so betonte Prof. Eisenreich, ist vor der Trennung Ost-Oberschlesiens vom Reich gegründet worden. Sie hat später so gearbeitet, als wenn keine politischen Grenzen innerhalb Oberschlesiens vorhanden gewesen wären. Auch in Ost-Oberschlesien besteht sie einen Teil ihrer Mitglieder und nun sei die Jahresfestung nach Rattowitz verlegt worden, zum Zeichen, das in dem heimgekehrten Gebiet wieder intensiv gearbeitet werden soll. Durch die politische Entwicklung sei hier der Vereinigung ein reiches Arbeitsfeld erwachsen.

Der neue Arbeitsplan sieht Ausflüge nach Ostoberschlesien, und zwar nach Kosow, Rastow, Zmielin, Emanuelstegen und Rattowitz sowie nach der Myslowitzer Przemsa-Niederung, nach dem Pappkaner See, nach Gottschalkowik und, wenn möglich, auch ins besetzte Gebiet vor, wobei neue Forschungen vorgenommen werden sollen. Auf Anregung eines Mitgliedes will man die Markschleibden der Bergwerke zur gemeinsamen Arbeit aufordern, um die geologischen Erfahrungen zu ergänzen. Am Schluß der Sitzung hielt Professor Eisenreich einen

gute Vortrag durch einen 6:1-Erfolg gegen den TuS Myslowitz in Myslowitz. Die Mittel verließen 1:3, 0:2, 0:1.

Der Bielitz-Bialaer Eislaufverein verzichtete den Start mit einem Siege abzuschließen. Gegen die NSG Tschinik unterlag er mit 0:2 (0:1, 0:0, 0:1) Toren.

Einen zweifelligen Sieg feierte dabei der Teichener Eislaufverein. Mit 14:1 Toren wurde der TuS Nikolai geschlagen nach Hause geschickt.

## Frauen-Hallenportfest Königschütte

Der Turn- und Sportverein 1862 Königschütte veranstaltete am 21. Januar, um 14 Uhr, in der Turnhalle an der Verthold-Hildebrandt-Straße 7, ein herbeisoffenes Hallenportfest für Frauen. Folgende Wettbewerbe sind ausgeschrieben worden: Kugelstoß, Hochsprung, Weitsprung, Lauf (Einzel- und Mannschaftslauf), 4 mal 1-Runde-Staffel. Die Wettkämpfe werden nach den NSRL-Bestimmungen durchgeführt.

## Ungarns Torwächler besiegte sich selbst

Einer der bekanntesten ungarischen Nationalspieler ist der Torwart Szabo von Hungaria Budapest, der mit seinen großen Leistungen sowohl für die ungarische Nationalmannschaft als auch für seinen Verein manches Spiel gewonnen hat. In den letzten Länderspielen Ungarns wurde Szabo jedoch nicht mehr berücksichtigt. Man war mit seinen Leistungen nicht mehr zufrieden, denn Szabo war nicht mehr der alte sichere Spieler. Auch bei Hungaria setzte die Kritik gegen den Torwart immer stärker ein, der in den Meisterschaftsspielen manches Tor verwirkte, das er in seinen guten Tagen wahrscheinlich verhindert hätte. Die Erklärung für dieses Nachlassen war nur allzu bekannt. Szabo hat seinen Wohnsitz in dem Vorort Sorokar, wo man gern guten Wein trinkt. Auch Szabo hatte eine immer größere Liebe zu diesem Wein in Sorokar gefaßt, der jedoch seiner sportlichen Laufbahn nicht guttat. So sah man sich auch bei Hungaria bereits nach einem Ersatz für Szabo um, der auch in dem jungen Spieler Andrasfi gefunden wurde. Dieser Andrasfi lieferte ein Probispiel und gefiel über alle Erwartungen. Da erwachte in Szabo der Ehrgeiz, erkannte er doch die Gefahr für seine Laufbahn. Er hat die Vereinsleitung, im Zweikampf Hungaria — Ferencvaros noch einmal berücksichtigt zu werden. Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt, und Szabo vollbrachte eine seiner größten Leistungen. Der Ferencvaros-Angriff, mit dem bekannten Nationalspieler Dr. Sarosi, konnte nicht einen Treffer erzielen, hielt Szabo doch sogar einen schweren Elfmeter. Wieder wurde Szabo der Held des Tages genannt, und diesem Urteil schloß sich auch der ungarische Verbandspatzen an. Hungaria siegte mit 3:0 und hatte diesen Sieg in erster Linie seinem Torwart zu verdanken. Als es dann nach dem Spiel ein Beisammensein der beiden Mannschaften gab, bei dem auch der Wein nicht fehlte, rührte Szabo seinen Tropfen an. „Ich trinke nicht mehr, ich will wieder in die Nationalmannschaft“, so erklärte er. Ungarns Nationaltorwart hatte sich selbst besiegelt und wird mit Leistungen wie gegen Ferencvaros bestimmt in die ungarische Nationalmannschaft zurückkehren!

Vortrag über seine frühere Tätigkeit als Geologie- und Biologielehrer an der Rattowitzer Oberrealschule.

## Gasexplosion in Beuthen

Zuhöden des Park-Kaffees eingestürzt

Beuthen, 14. Januar

Am Sonntag gegen 2 Uhr erfolgte im Park-Kaffee in Beuthen eine Gasexplosion. Das Gas ist vermutlich durch die im Keller befindliche Heizung zur Entzündung gebracht worden. Durch die Gewalt der Explosion stürzte der Zuhöden des Kaffees, das sich im Erdgeschoss befindet, ein. Einige Holzgegenstände gingen Feuer. Der Brand wurde durch die sofort benachrichtigte Feuerlöschpolizei gelöscht. Personen sind nicht verletzt worden. Der entstandene Sachschaden steht noch nicht fest. Wegen des dichten Rauches mußte das Haus zeitweilig von den Bewohnern geräumt werden.

## Schlesiens Studentenfürer im Lager

Dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenschaft sind in diesem Krieg viele wichtige Aufgaben gestellt. Um die Arbeit des NSD-Studentenbundes im zweiten Kriegstrimester völlig einheitlich zu gestalten, berief der Gaustudentenführer Schlesiens, Diplom-Ingenieur Pa. Hauptmann, alle Studentenfürer der schlesischen Hoch- und Fachschulen und ihre Kameradschaftsfürer in ein Lager. Das schöne Schloß Wülfelschloß bei Maltsch an der Oder wurde der Gaustudentenfürer vom Reichsnährstand, dessen Landesbauernschule es zurzeit ff. zur Verfügung gestellt.

Als Lagerführer begrüßte der Gaustudentenfürer seine Mitarbeiter im Gau Schlesiens und zeigte ihnen in großen Zügen die bisher geleistete Arbeit des NSD-Studentenbundes besonders im Gau Schlesiens auf. Einzelverträge der Amtsleiter der Gaustudentenfürer sowie Vorträge des Dozenten Dr. Wohlgemut vom Osteuropäer-Institut der Universität Breslau, sowie des Abteilungsleiters beim Inspektor des SD, H-Hauptsturmführer Koch, gaben den schlesischen Studentenfürern klare Ziele und praktische Anregungen für die kommende Arbeit. Wie Sport und Gelang ein wesentlicher Bestandteil studentischer Erziehung ist, so wurde auch im Mittelpunkt des Lagers der Sport weitgehend berücksichtigt.

Der Kameradschaftsabend am letzten Abend zeigte, daß man auch heitere Stunden auf das Geschehen der Zeit a. B. mit Satiren und Glossen ausbilden kann. Den Abschluß des Lagers bildete eine Morgenfeier, die ganz dem Ernst unserer Zeit anpaßt, ein Mahnruf an alle war, mit starkem Herzen jeder an seinem Platz für unseren Sieg im Entscheidungskampf des Volkes mitzukämpfen!

## VfR Gleiwitz führt die Kreisklasse

Bei den Spielen um die Gleiwitzer Kreismeisterschaft führt augenblicklich der VfR Gleiwitz die Tabelle an. Zwischen diesem und der an zweiter Stelle liegenden WAG Oberhütten Gleiwitz dürfte auch die Entscheidung liegen. Nach fünf Spieltagen hat die Tabelle folgendes Aussehen:

VfR Gleiwitz	5	4	1	0	32:7	9:1
WAG Oberhütten	4	3	0	1	10:4	6:2
Leche Gleiwitz	5	3	1	1	23:14	7:3
SC Roland Gleiwitz	5	3	0	2	31:25	6:4
NSG-FC Pektretscham	3	1	1	1	16:11	3:3
Glückauf Gleiwitz	4	1	1	2	5:11	3:5
WR II Gleiwitz	3	1	0	2	9:10	2:4
Germania Döhlingen	4	1	0	3	9:18	2:6
Post-SpV Gleiwitz	4	1	0	3	4:29	2:6
SV Hartlingen	3	0	0	3	7:18	0:6

## Sportsplitter

Hollands internationaler Spielverkehr wird in den nächsten Monaten weiterhin sehr eingeschränkt durchgeführt. Nach Veröffentlichungen in der holländischen Presse hat der königliche Niederländische Fußballbund einen Beschluß gefaßt, keine offiziellen internationalen Spiele gegen solche Länder auszurufen, die sich im Krieg befinden. Mit der Durchführung dieses Beschlusses wird eine Absperrung vorgenommen, die mit alten Ueberlieferungen bricht.

Der belgische Berufsspieler-Weltmeister Scherens wird im Februar an dem in Antwerpen stattfindenden Sechstages-Rennen teilnehmen. In diesem Rennen wird Scherens mit seinem Landsmann Biffers zusammensahren.

Der italienische Weltmeister Primo Carnera hat sich nach seinen verschiedenen Abenteuern und Fehlschlägen in Italien verheiratet, als er aus Amerika in die Heimat zurückkehrte. Nunmehr ist Carnera Vater geworden, und das Baby, das ihm seine Frau beschert hat, wiegt nicht weniger als zehn Pfund. Das Baby des italienischen Box-Kiesen hat also „Carnera-Format“.

In Dänemark ist man bemüht, ein Zusammenreffen der fünfzehnjährigen Weltrekordschwimmerin Ragnild Sveger mit der belgischen Meisterin Fernando Caroen herbeizuführen, nachdem die belgische Schwimmerin letzthin in Osnabrück den Weltrekord von Ragnild Sveger im 500 Meter Kraulschwimmen von 6:34,4 auf 6:28,4 verbessert hat. Als Termin für diese Begegnung ist die Osterwoche in Aussicht genommen.

In der schwedischen Leichtathletik wurde eine Vereinbarung der Rekordlisten vorgenommen. In Zukunft werden keine Landesbestleistungen im Lauf über 60, 300 und 500 Meter, 4 und 5 englische Meilen mehr geführt werden. In Norfwal kommen auch die Rekorde in den zusammengelegten Würfeln und im Gewichtwerfen mit 25 Kilo. Die erzielten Leistungen werden für die Folge als „beste Ergebnisse“ geführt.

# Theaterabend anno Dazumal

Anekdote von Rudolf Naujot

Onkel Theobald ist nun schon hoch in den Siebzigern, aber er erzählt immer noch gern von jenem ersten Theaterabend, den er als Kind erlebte:

„Eines Tages im Spätherbst fand sich in unserem Kirchdorf unermutet eine Theatertruppe ein, die großes Aufsehen erregte. In unserer abgelegenen Gegend gab es selten ein wenig Abwechslung. Ich glaube, das Stück hieß „Die Räuberbraut“ oder so ähnlich. So sahen wir denn bald festlich gekleidet in unserem Wagen und fuhren in das Kirchdorf. Ich mochte etwa elf Jahre alt sein. Am Eingang zum Gasthaus sah ein häßlich aussehender Kerl in volstem Kriegsschmuck. Der Räuber! Ich beobachtete ihn mißtrauisch, wie er feierlich das Geld, das ihm die Bauern aufzählten, in einen ledernen Beutel sammelte.

Im Saal standen einfache Bänke in langen Reihen. Der Bühnenvorhang hing tags zuvor noch am Rückenfenster und hatte seine einzige Musterung den Fliegen zu verdanken. Doch das störte unsere festliche Stimmung nicht. Mäuschenstill und erregt warteten wir auf das Wunder, das uns angekündigt war und auf das wir im Hinblick auf die Höhe des Eintrittsgeldes auch einen berechtigten Anspruch zu haben glaubten.

Und richtig — plötzlich tat sich der Vorhang auf, ein Mann vernicte sich artig vor uns und rief mit singender Stimme in den Saal: „Ich fahre nach Amerika!“ Und damit war er verschwunden. Meine Mutter zupfte mich aufgeregt am Ärmel und sagte flüsternd: „Seht gehts los!“

Bald danach steckte auf der linken Bühnenleiste ein anderer nur den Kopf durch den Vorhang und rief mit schelmischem Mienspiel ebenso singend: „Und ich bleib auch nicht hier!“

„Aha, das ist wohl das Vorspiel!“ äußerte sich mein Vater, und die meisten stimmten ihm bei. Es verging nun wohl wieder eine halbe Stunde oder mehr, während wir nur leise zu flüstern wagten.

Endlich erhob sich ein breitschultriger Gutsbesitzer und rief in gemüthlichem Ton: „Na, da wollen wir doch einmal sehen, ob die Räuberbraut überhaupt noch lebt?“

Ich wäre ihm vor gelöster Spannung am liebsten um den Hals gefallen. Einige Männer folgten ihm, der Vorhang wurde aufgezogen, und was sahen wir? Einen alten Küchenstuhl — sonst nichts. Nirgends einen Räuber mit wallendem Bart, nirgends eine schöne wilde Braut. Das Fenster war offen, und das wies uns den Weg, auf dem die „Schauspieler“ mit der gefüllten Kasse wohl endgültig verschwunden waren. Wahrscheinlich nach Amerika, wie sie dem geehrten Publikum so freundlich angekündigt hatten.

Unsere Enttäuschung kannte keine Grenzen. Die Männer betranken sich. Wir Kinder aber tollten im Saal umher und spielten nun selber die „Räuberbraut“. Es war ja höchst einfach. Einer kletterte auf die Bühne und krächte: „Ich fahre nach Amerika!“ Worauf wir alle im Chor schrien: „Und ich bleib auch nicht hier!“

## Echo entlarvt einen Mörder

Eine Geisterstimme drang zwei Kilometer weit

„Ohr des Dionysos“ nennt man jene geheimnisvolle Erscheinung des Echos, durch die unter Umständen ein halblaut gesprochenes Wort kilometerweit getragen werden kann. Ein solches „Dionysos-Ohr“ ist vor kurzem in der Nähe von Estihschir in Anatolien einem Mörder zum Verhängnis geworden und hat einen Unschuldigen von schwerem Verdacht, der auf ihm lastete, gereinigt. Ein Bauer, der auf dem Felde beschäftigt war, hörte gerade in dem Augenblick, da er sich hinter ein Gebüsch geflüchtete, um einen Augenblick auszuruhen, eine geisterhafte Stimme reden. Die Stimme verriet, daß sich ein Mensch in höchster Todesgefahr befinden mußte, denn sie rief: „Am Gotteswillen, Kasim, schone mich! Ich werde das mit dem Testament wieder in Ordnung bringen.“ Dann war nur noch ein erstichtes Nischen vernnehmbar. Der Bauer sprang auf und suchte die ganze Umgebung ab. Aber es blieb still, und nirgendwo war ein menschliches Wesen zu entdecken.

Einen Tag später fand man in einer Stalaktitengrotte den Privatgelehrten Dr. Omar Zaidam, einen stillen Sonderling, erdrosselt auf. Es bestand kein Zweifel, daß er einem Mord durch ein Opfer gefallen war, und man verhaftete nach kurzer Untersuchung Kurt Chalib, den Neffen des Forschers, der, wie Zeugen zu berichten mußten, mit dem alten Herrn am Tage zuvor eine recht erregte Auseinandersetzung hatte, in deren Verlauf er von seinem Onkel Geld verlangt. Dr. Zaidam rief, er wolle ihm lieber Prügel als Geld geben, und ging dann seinen Forschungen in der Stalaktitengrotte nach. Da der Privatgelehrte, der mit aller Welt in Feindschaft lebte, feierlich war, lag es nahe, daß Kurt Chalib, der im Testament des alten Herrn als Alleinerbe eingesetzt worden war, ihn getötet hatte, um in den Besitz größerer Geldmittel zu gelangen.

Es stand schlecht um die Sache Kurt Chalibs, als sich jener Bauer meldete und seine seltsamen Wahrnehmungen berichtete. Die Stelle, an der der Landmann jene verzweifelte Stimme wahrgenommen haben wollte, lag über 2 Kilometer von der Stalaktitengrotte entfernt. Der Vorfall konnte also unmöglich irgendwelche Zusammenhänge mit dem Mord haben. Erst nach wiederholten Anträgen der Verteidigung entschlöß sich das Gericht dennoch zu einem Lokaltermin. Man begab sich an jenes von dem Bauern bezeichnete Gebüsch, und plötzlich sprang das Gericht erregt auf. Wahrhaftig, da erklang eine Geisterstimme, die rief: „Am Gotteswillen, Kasim, schone mich.“ Nun begab man sich geradewegs zu der Grotte und stellte fest, daß sich Keridch Haver, die Braut des beschuldigten Kurt Chalib, in die Grotte begeben hatte und immer wieder, auf ein Wunder hoffend, jenen Satz vor sich hin sprach, den sie bei der Zeugenvernehmung des Bauern im Gerichtssaal vernommen hatte. Die Natur hatte sich hier einen Scherz geleistet, und ein „Dionysos-Ohr“, eine merkwürdige Echoverletzung, geschaffen, die einen halblaut gesprochenen Satz tatsächlich an einem bestimmten, über 2 Kilometer entfernten Ort hörbar machte. Und gerade hinter dem bezeichneten Gebüsch war der Punkt, wo das Echo erkörnte. Der Rest des seltsamen Kriminalfalles ist schnell erzählt. Kasim Chalib, ein anderer Neffe des Ermordeten, den der alte Herr wegen seines liebreichsten Lebenswandels ererbt hatte und von dem gar niemand wußte, daß er sich zurzeit in Estihschir befand, wurde durch das Echo als der Täter entlarvt und verhaftet, während Kurt Chalib klar erwiesen war.

# Küsse in Kommission

Eine etwas umständliche Liebesgeschichte von Wilhelm Lennemann

Hans und Maria wandern durch die blühende Sommernacht ihrem Dörflein zu.

Er ist Knecht, groß und stämmig; aber sein Herz hat keinen Mut; sie ist Großmagd und könnte ihm schon von ihrer Fortsicht abgeben, wenn da nicht auch eine kleine Scham wäre. Dicht nebeneinander gehen sie. Ihre Rechte weht wie eine Angelrute hin und her, halt auch richtig an seine Linke und hält nun still und tut, als säße sie fest. Er aber saßt nur lose zu aus Furcht, sie könne ihm auf die Finger klopfen. In diesem Abtaften von der einen und abwartendem Dulden von der andern Seite gehen sie schwiegend dahin.

„Und du kannst nun die Kötterstelle von dem Bauer kriegen?“ fragt sie endlich.

„Ja, aber dann muß ich heiraten; und ich hab doch kein Mädchen!“

„Da sind genug!“

„Aber ich will nur eine!“

„Denn frag die!“

„Aber wenn die nun nein sagt!“

„Das tut die nicht; das weiß ich!“

„Denn so kannst du ihr das ja mal sagen!“

„Und auch Grüße und Küsse bestellen!“

„Wenn du meinst, daß ich das dürft!“

„Das darfst du, Hans; gib sie mir nur, ich geb sie schon weiter; brauchst dich nicht zu schämen!“

Und sie nimmt all ihren Mut zusammen und stellt sich dicht vor ihn und schlingt ihre Arme um seinen Nacken; „Und nun darfst du tun, als ob ich dein Mädchen wäre; sieht ja feiner!“

Ihre Lippen berühren fast die seinen. Und als Hans dann einmal im Zuge war, küßte er kräftig, wie sich das für einen Mann gehört. Sie hielt still und schluderte an ihrer Seeligkeit. Schaute ihn dann erwartungsvoll an. „Hans!“ schmeichelte sie, Hans schmunzelte: „Nun läst ich mich freuen, wenn die Liese das auch so gut könnt! — Aber ich glaub, die hat noch nicht so viel Lehrmeister gehabt wie du!“

Trat die Marie einen Schritt zurück; sah ihn böse an: „Was ist mit der Liese! — Meinst du die Jungmagd?“

„Ja, gewiß, die wolltest du doch fragen!“

Einen Augenblick stand der Marie voll staunenden Jornes der Atem still. . . Dann war da eine tiefgründige Betrachtung: „Ose Du!“ Das war das letzte Wort, das sie ihm ins Gesicht warf. Dann wandte sie ihm den Rücken und lief dem nahen Hof zu.

Marie verlebte eine schlimme Nacht. Erst gegen Morgen schlief sie ein. Dann aber auch hatte ihre Gutmütigkeit den Neizer überwunden, wenn er auch noch grollend durch ihre Gedanken schwang.

Da sah sie mit der Jungmagd, der Liese, am Kaffeetisch. Hans war schon seit Stunden auf dem Acker. Zum ersten Male betrachtete sie prüfend das jung-frische Gesicht der Liese und sah auch das ihre gegenüber im schmalen Rückenspiegel. Und Gedanken absonderlicher Art kamen ihr, die sie in die Verdammung zusammenpreßte: „Die verdammtm Karls!“

„Der Hannes ist aber ein prachvoller Kerl!“ widersprach Liese. Und verriet ihres Herzens Meinung dadurch allzu deutlich.

Marie nickte ergebungsvoll. Liese fühlte sich erlöst und erröte. „Kriegst du außer dein Gesicht noch was mit, wenn du mal heiraten tußt?“ fragte Marie.

„Ich krieg eine Aussteuer und auch eine Kuh für den Stall!“ kam es nicht ohne Stolz.

„So, da weiß ich dann auch gleich den Ofen dazu!“ knurrte Marie. Liese schaute verständnislos in das mürrische Gesicht des älteren Mädchens.

„Also, du bringst jetzt dem Hans den Kaffee aufs Feld, und dann sagst du, ich hätt mir dir gesprochen, und es wäre alles in die Reih, und er sollt nur zupacken. Und wenn du denn wiederkommst . . .“

„Ich bin in knapp 15 Minuten wieder da; es ist nicht weit!“

Marie sah besinnlich durchs Fenster, und wie aus einer seligen Erinnerung heraus, die sie nur als ein erlichenes Gnabengesicht meinte nun über die Liese ausschütten zu müssen, sagte sie:

„Wenn du aber in 15 Minuten wieder hier bist, denn . . . denn . . . bist du noch dümmer als der Ose!“

Und sah das Mädchen nicht an und ging an ihre Arbeit. sk.

# Die exerzierenden Schweinsfische

Ein tolles Seemannsgarn von Walter Däbelow

„Schweinsfische“ so nannten wir die Thunfisch-art, die wir im Mitteländischen Meer und im Ozean trafen, erzählt uns Heinz Dürl bei einer Freiwache im Logis.

„Seute wundern sich alle Reisenden und selbst die neugeborenen Seeleute, wenn ein Schiff einen Schwarm dieser Schweinsfische mit dem Bug schneidet, daß sie so schwimmen, als wären sie eine Kompanie Soldaten in Marschordnung.“

Ich, Hein Dürl, damals Bootsmann auf der „Adja“, versichere euch bei der heiligen Wahrheitsliebe der Seeleute, daß ich den Schweinsfischen das Exerzieren beigebracht habe. Laßt euch erzählen, wie das gekommen ist.

Wir waren im Nördlichen Eismeer, um Wale zu harpunieren. Das Boot war ausgeleert, ein riesiger Wal tauchte auf, und ich warf die Harpune mit kraftvollem Schwung. Das Seil riß, als der Wal schwerverletzt und gepinnet das Weiße suchte. Durch die Erschütterung wurde ich aus dem Boot geschleudert. Ich suchte nach Halt und konnte nur noch die Toplaterne fassen, die am Mast herunterhing, aber auch das Haltetau riß. So wurde ich dem Wal direkt in das Maul geschleudert. Mit einem lauten „Klatsch“ landete ich sofort in dem fettigen Magen. Ich versuchte, Licht zu machen. Die Lampe hielt ich noch immer im Arm.

Da kein Petroleum mehr in ihr war, schabte ich kurzentschieden mit meinem Bordmesser dem Wal, der sich in furchtbaren Schmerzen wand, den Tran von den Magenwänden ab und goß ihn auf die Lampe. Dann leuchtete ich den Magen ab, in dem es schrecklich aussah. Ich fand einige Fische, die ich auf mein Messer aufspießte, an den Magenwänden voll Fett rieb und über der Lampe wie an einem Spiel briet. So konnte ich wenigstens meinen Hunger stillen.

In dem Magen verbreitete sich eine furchtbare Hitze. Ich schloß daraus, daß wir uns dem Äquator näherten. Plötzlich lag der Wal ganz still und schaukelte leicht an der Oberfläche. Sogar die Wellen hörte ich gegen seinen Leib schlagen. Es war

sicher, er war krepiert. Ich nahm eine zerbrochene Schiffsplanke, die er im Magen hatte, sperrte ihm das Maul auseinander und kletterte auf seinen Rücken.

Wie ich da so oben saß, überkam mich plötzlich ein großes Heimweh nach unserer „Adja“. Ich wurde ganz traurig. Die Schweinsfische umschwammen in großen Haufen den toten Wal und mich und warteten auf eine fette Beute. Die Langeweile war groß, und da ich ein alter Korporal bin, beschloß ich, ihnen das Exerzieren beizubringen. Ich rief die Harpune aus dem Wal, spießte an dem Widerhaken ein Stück Fleisch auf und fuhr damit über die Wasserfläche dahin.

Die Schweinsfische folgten in einem Abstand dem fetten Hapen, und als ich immer schneller damit um den Wal schwenkte, schlossen sich immer mehr an. Sie schwammen in ganz gerader Linie und wenn ich die Harpune still hielt, blieben sie in Linie stehen, rollten mit den Augen und webelten mit dem Schwanz. Dann ließ ich sie fehrmaden, indem ich den Bissen andersherumhielt. Dieses Spiel trieb ich mehrere Stunden, als plötzlich ein Segel auftauchte, das in rasender Fahrt näher kam.

Es war die „Adja“, die sogleich ein Boot ausleihen ließ, das hättig näherkam. Am Ruder saß ich Willem Sak, wie sie mich gefunden hätten, antwortete Willem:

„Der Wal hat von der Harpunenwunde einen dicken Destrifen hinterlassen. Da find wir einfach hinterher geegelt bis wir dich sahen.“

Der Wal wurde zerlegt, und als wir damit fertig waren, zeigte ich Käpten Lorbas mein Kunststück. Der staunte nicht wenig, wie die Schweinsfische nach meinen Kommandos exerzierten.

Ich sage euch, ihr Seemann der neuen Zeit, so war es und nicht anders: Hein Dürl hat es ihnen beigebracht, und sie haben es bis heute noch nicht gelernt.“

# Die Kriegsflotte der Ikarflößer

Die merkwürdigste Armada der Kriegsgeschichte

Alle Welt spricht von unseren, an rühmlichen Taten so reichen Seekriegsführung, die schon vom ersten Tag des Krieges an das stolze Albion in Schach hielt und seitdem einen vernichtenden Schlag nach dem anderen führt. Blättern wir in der Geschichte der deutschen Stämme, stoßen wir zu unserer Ueberraschung auf eine Armada, die wohl die eigenartigste ist, die jemals in Deutschland gegen einen Feind gezogen ist. Es handelt sich um die „oberbayerische Holzhafterflotte“, die eines Tages im Jahre 1684 vom Ikarwinkel aus ausgebrochen ist, um die Soldaten des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern im Kampfe gegen die Türken mit Munition und Proviant zu versorgen.

Als die kurfürstliche Hofkammer in München die dringende Botschaft nach Tölz richtete, daß unzulänglich auf dem Flußwege ein solcher Transport, geführt von handfesten Männern, zusammengestellt werden müsse, zögerten die Ikarflößer keinen Augenblick, diese gefährliche Reise zu riskieren. Rasch waren 30 Flöße zusammengestellt, die dann in genauen Abständen die reizende Ikar und Donau hinunterfuhren, bis sie nach Ueberwindung allerlei Gefahren endlich das befohlene Ziel im Ungarland erreichten, wo sie mit großem Jubel empfangen wurden. Die Soldaten hatten wieder Munition und Proviant, und Max Emanuel konnte seinen Kampf mit doppelter Energie fortsetzen.

Zwei Jahre später wurde bei der Belagerung von Ofen (Budapest) eine neue Flotte „Tölzer Prügel“, wie man die Flößhüge nannte, zu Hilfe gerufen. Diesmal griffen die Holzhafter, die sich mit Äxten und Keulen bewaffnet hatten, selbst im Kampf ein, und wahrhaftig, wohin sie schlugen, rührte sich kein Leben mehr. Aber was hatten sie auf der langen Fahrt von den bayerischen Bergen bis nach Budapest alles erlebt! Es hatten sich die stärksten und gesündesten Burschen des Ikarwinkels zu einer martialischen Gemeinschaft zusammengeschlossen, aber gegen eine heimtückische Seuche, die unter den Flößbesatzungen ausbrach, waren selbst die kräftigsten Naturen nicht gefeit. Ein Flößer nach dem anderen fiel, wie vom Blitz getroffen, und mußte den Fluten der Ikar und Donau übergeben werden. Aber das kleine Häuflein, das verblieben war, vermochte trotzdem sämtliche Flöße nach Ofen zu dirigieren und damit wertvolles Kriegsmaterial zu retten.

Nochmals mußte die Ikarwinkler „Prügelflotte“ zum Kampfe aufgerufen werden, und zwar im Jahre 1705, als in Sendling bei München die mörderische Bauernschlacht geschlagen wurde. Leider steuerten die Flößer damals ins Verderben, denn die meisten von ihnen mußten in todesmutigem Ringen ihr Leben lassen. Auf die Taten ihrer Vorfahren aber sind die wenigen „Prügelhafter“, die heute trotz Bahn und Auto noch ihr schweres Handwerk auf der Ikar betreiben, nicht wenig stolz.

# Gesetze gegen den Luxus

Auch im Altertum bekämpfte man den Aufwand

Wenn wir heute aus dem selbstverständlichen Gefühl heraus, dem Vaterland damit einen Dienst zu erweisen, auf Luxus und Aufwand verzichten, so sind wir ganz gewiß nicht die ersten, die ein solches kleines Opfer dem Wohl der Gesamtheit bringen. „Luxus“ ist ja ein lateinisches Wort, und man bezeichnete im alten Rom damit Ueppigkeit, Wohlleben und jenen Aufwand, der über den Durchschnitt des Lebensbedarfs des Volksganzen hinausführte. Die Millionäre im Rom des Altertums frönten dem Luxus in einem Ausmaß, daß man damals bereits, um der Entartung und Verweichlichung Einhalt zu gebieten, eigene Luxus- oder Aufwandsgesetze erließ, die sich gegen jede Art der Verschwendungslucht, sowie gegen Kleider- und Ehrlust richteten. Aber auch die Römer folgten damit nur einem noch älteren Beispiel, denn vorher waren derartige, ungewöhnlich strenge Gesetze gegen den Luxus in Griechenland, und zwar im Staate Sparta erlassen worden, die den Begriff eines „spartanischen Lebenswandels“ als Symbol der Einfachheit schufen.

Sehen wir uns einmal das römische Aufwandsgesetz, das unter Kaiser Tiberius erlassen wurde, etwas näher an. Es richtet sich gegen die maßlose Verschwendungslucht, die in dieser Epoche die römische Aristokratie beherrschte, und wenn es den Kaiser bei den Adligen auch nicht gerade beliebt gemacht hat, so ist es doch ein historisches Verdienst des Tiberius geblieben, dem Aufwand Grenzen gesetzt zu haben, der bereits drohte, eine gewaltige Steigerung der Preise herbeizuführen. Nach diesem Luxusgesetz sollten die Landhäuser, die Villen der römischen Adligen, nicht mehr unbegrenzten Umfang haben dürfen. Auch die Zahl der Sklaven, über die ein reicher Mann verfügen durfte, wurde begrenzt. Weiterhin durften Silber- und Goldgeschirre, von denen die Adligen besaßen, zukünftig nur noch ein vorgeschriebenes Höchstgewicht haben.

Es war ferner den Männern untersagt, dieselben kostbaren Kleider, wie die Frauen zu tragen. Die Frauen mußten sich ebenfalls gewisse Beschränkungen auferlegen und durften sich nur mit einer begrenzten Zahl von Edelsteinen schmücken, und zwar, um dieses aktuelle Wort zu gebrauchen, um „Devisen zu sparen“. Denn, wie der Kaiser sagte, durch den maßlosen Kauf dieser Steine, wird unser Geld auswärtigen, vielleicht sogar feindlichen Völkern zugeführt. Besonders Gesetze verhinderten, daß zu viel Land in Parks und Gärten verwandelt wurde, damit nicht zu viel Ackerland verloren ging und dementsprechend zuviel aus den überseeischen Provinzen eingeführt werden mußte. In einem Schreiben an den Senat führte Kaiser Tiberius im Zusammenhang mit der letzteren Vorschrift folgendes aus, daß gerade heute besonders aktuell anmutet: „Man möge sich daran erinnern, daß Rom durch die geringe Ausnutzung des eigenen Bodens ausländische Hilfe bedarf, daß es aber ein Umding ist, wenn das Leben des römischen Volkes hinsichtlich der Getreidezufuhr vom unsicheren Spiel der Meereswogen und Stürme abhängig ist . . .“

## Geizhähle

Zwei Anekdoten von F. Schneffer

Die berühmte schwedische Sängerin Jenny Lind verlangte für ihre Konzerte hohe Gagen, aber davon stellte sie den größten Teil den Armen und Hilfsbedürftigen zur Verfügung. Sie war deshalb bei reich und arm sehr beliebt.

Eines Tages sollte die Sängerin in einer Gesellschaft einige Lieder zum Besten geben. Die Hausfrau, deren Geiz allgemein bekannt war, bewilligte ihr aber nur ein geringes Honorar. Die Lind beschloß, sich zu rächen. Sie sang nur ein einziges Lied und wollte sich dann empfehlen.

Da hat die Hausfrau: „Ach bitte, legen Sie doch noch etwas zu!“

Höflich erwiderte die Sängerin: „Nach Ihnen, gnädige Frau.“

Im alten Wien lebte einst ein Arzt namens Nothnagel, der wegen seiner großen Erfolge in der Heilkunst weit und breit bekannt war.

Eines Tages kam zu ihm in die Sprechstunde ein reicher, aber sehr geiziger Mann und fragte: „Herr Doktor, was kostet eine Untersuchung?“ Der Arzt erwiderte: „Die erste Untersuchung berechne ich mit 20 Gulden, jede weitere nur mit 10 Gulden.“

Blitzschnell überlegte der Mann, wie er billig zu einer Untersuchung kommen könne, denn 20 Gulden waren ihm zu viel Geld. Und es kam ihm ein schlauer Einfall. Er sagte: „Ach so — ja, ganz recht, Herr Doktor, das sagten Sie mir ja schon das vorige Mal. Wissen Sie, Herr Doktor, ich bin halt ein wenig vergeßlich. Aber bitte, lieber Herr Doktor, Sie können mich ja heute nochmals gründlich untersuchen.“

Doktor Nothnagel hatte ein gutes Personen-gedächtnis, er konnte sich nicht erinnern, den Mann schon einmal untersucht zu haben, und durchschaute sofort den Kniff. Er ließ den Patienten sich ausziehen, untersuchte ihn sehr genau und sagte dann: „Ja — mein lieber Freund, mit Ihrer Krankheit steht es genau so wie das vorigemal. Es hat sich nichts gebessert. Sehen Sie also die Behandlung so fort, die ich Ihnen das erstemal verordnet hatte.“

Darauf verlangte er von dem verblüfften Geizhals 10 Gulden und wünschte gute Besserung. sk

## Schlachtschiffe — von innen gesehen

Wie sieht es in einem Schlachtschiff aus? Und wie im „Herzen“ solcher schwimmenden Festung, im Maschinenraum? Stimmt es, daß der größte Volkenträger der Welt — das hat ein Amerikaner errechnet — nur halb soviel gekostet hat wie ein Schlachtschiff? Aber schon ein 10 000-Tonnen-Kriegsschiff gibt sechstausend Menschen vier Jahre lang Arbeit und Brot! Die „Schlachtschiffe“ Sonntagspost zeigt in einem Bildbericht ihrer neuesten Ausgabe, wie es in den Schlachtschiffen aussieht, wie schwer sie gepanzert sind, wie man sie vor Bomben, Minen, Torpedos und schwerer Artillerie schützt, und welche Bedeutung sie für die moderne Seekriegsführung haben.

# Kreuzweg der Liebe

Roman von Rudolf Haas

20

Copyright by Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1938

Sie geht durch den Silberglanz der freien Weite, die Wangen sind von der herben Luft gerötet, der Schnee knirscht unter ihren feinen Wanderschuh.

„Wann der Sommer vergeht und das Laub fällt vom Baum, dann kommt wohl mein Büble vom Ausland bald ham“, summt sie vor sich hin.

Ein Mann kommt ihr entgegen. Es ist Erminio Tonandinel. Der kaum ausgetretene Pfad ist schmal, sie müssen dicht aneinander vorbeigehen.

Nur Sekunden währt dieses Vorbeimüssen, aber die Traube dünkt es unerträglich lang. Als sie vorüber ist, beginnt sie beinahe zu laufen.

Mit gekentem Kopf geht sie auf der Straße dahin. Die Zukunftsträume sind zerstoßen, die Luftschlöffer eingestürzt.

Einen Scherbenhaufen sieht auch Ludwig Wiederschwing vor sich. Schweigend steht er beim Mittagessen, läßt mitunter die Gabel sinken und grübelt vor sich hin.

„Lude, was ist mit dir los?“ forscht die Minamuhme. „Gewiß hat's gestern beim Stammtisch wieder recht lang gedauert! Das tut dir in deinen Jahren nicht gut, du wirst uns noch krank werden.“

Mit einem Rud steht er auf, stößt einen herben Fluß aus; dann fällt die Tür hinter ihm ins Schloß.

Betreten sitzen die andern. Keiner hat mehr rechte Lust zum Essen. Das Gefinde entfernt sich. Die Minamuhme seufzt: „Den Lude muß was Schweres drücken.“

Ludwig Wiederschwing geht in der Kanzlei auf und ab. Er ärgert sich, daß er die Nerven verloren und sich zu solcher Heftigkeit hat hinreißen lassen.

Ludwig Wiederschwing setzt sich an den Schreibtisch, nimmt die Bücher vor und rechnet. Aber er mag es anpacken, wie er will, das Ergebnis ist stets dasselbe: Die Höhe der Schulden übersteigt beträchtlich den halben Wert des Gutes.

Um auf andere Gedanken zu kommen, beschließt er, seinen liebsten Freund Dr. Krust aufzusuchen. Der hat es mit der Leber zu tun, soll das Bett hüten, Umschläge machen und Karlsbader Mühlebrennen trinken.

Die Lupa legt die Vorderpfoten auf den Bettrand und begrüßt den Arzt mit Wedeln und Winseln. Er kraut sie hinter den Behängen. „Ja, ja, Lupa, jetzt werden sie mich vielleicht auch aufschneiden und flicken müssen.“

Der Marhofer rückt einen Stuhl ans Lager. „Alter Schwede, nun hast also auch du deinen Deuter bekommen und nichts mehr vor mir voraus.“

Das rotbraune Gesicht in den weißen Rissen verzieht sich bärbeißig. „Mit hin, alt her! Aber daß es sich so heimlich anschleicht und einen dann lang quält, eh' man abfahren kann, das ist das verflucht Gemeine in der fürsorglichen Weltordnung.“

„Fang dir keine Grillen“, beschwichtigt der Freund. „In ein paar Tagen bist du wieder auf dem Damm.“

„Daß das! Nichtsjagender Allerweltstroß ist zwischen uns überflüssig. Ich weiß, was ich weiß! Zu machen ist da nichts mehr.“

Das klingt trocken und gleichgültig. Der Marhofer antwortet nichts. Was hätte er auch sagen sollen? Wieder einer, der nicht hinfummern, sich nicht mit Pflückerchen, Krankenloft und ängstlicher Schonung ein paar kümmerliche Monde oder Jahre herausfinden will.

„Mühlebrennen werde ich dir nicht vorsehen“, sagt Dr. Krust und läutet seiner Wirtschaftlerin. „Eine Flasche Ruppberger und saure Forellen, Sabine!“

„Aber Herr Doktor!“ mahnt sie mit leisem Vorwurf. „Kindermilch und Grießpapp, hä? Das werden Sie bei mir nicht erleben, Sabine!“

„Und doch sollt' ich Ihnen gerade das aufstischen, denn was Sie tun, ist kindisch“, antwortet sie sanft und mutig.

„Wahol, Herr Doktor! Es handelt sich ja nur um eine gewisse Zeit!“

„Ja, la!“ unterbricht er sie bissig. „Die gewisse Zeit bis zum ungewissen, aber sicheren Ende! — Wüßte ich, daß es etwas nützt, würde ich mich darauf einlassen! Aber so! Ich bin doch selber vom Bau und fenn' das!“

Der Wein glänzt im Glas. „Wir sollten auf die alten Wälder anstoßen“, sagt Dr. Krust.

Die alten Wälder anstoßen, sagt Dr. Krust. „Diese wägenen Seeräuber und Eroberer haben sich, wenn sie alt wurden, selbst die Adern aufgeschnitten, weil die unblutig an Altersschwäche gekorbenen Helben nicht nach Walball zu den schönen Walküren reiten durften, und das ist ein sehr vernünftiger Gedanke, denn was hätten die reißigen Jungfrauen mit den Mummelgrißen anfangen sollen?“

## Rätsel-Auflösungen der Sonntag-Ausgabe

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Sund, 3. Sims, 6. Irmen, 8. Ut, 10. Annam, 12. Rio, 13. Pleiß, 16. Itlo, 18. Reule, 21. Gas, 22. Hiffe, 23. Nord, 24. Kilo. — Senkrecht: 1. Spur, 2. Rifol, 3. Sen, 4. Inn, 5. Sima, 7. Manipel, 9. Lippe, 11. a meta, 14. Sigel, 15. Aken, 17. Oslu, 19. Uhr, 20. Lid.

Magische Silbentreppe: 1-2 Tagbau, 2-3 Bauerbach, 3-4 Bachsteige, 4-5 Jedrela, 5 Lade.

Buchstabenauflösungsrätsel: Se n ne — Ba ton — Ba c ke — Bo h ne — Ra t e — Mi tte — Na g el — Wa tte — Po len — E l e. — „Nachtigall“.

Der Mittelbuchstabe: 1. Et h os, 2. Kr e is, 3. Mu r at, 4. Li m es, 5. Ti a ra, 6. La n ze, 7. Ra n ne, 8. Ba s is, 9. Di t er, 10. Kl a mm, 11. Ra d au, 12. Re t e. — „Hermannstadt“.

Zusammenschrätsel: Marktbude, Ehestand, Dunkelkammer, Insektberg, Kammgarn, Lurgau, Mosenhau, Edelweiß, Rotgroßchen, Tankwärter. — „Medikament“.

Silbenvorsehrätsel: Heirat — Aarhus — Renke — Dolde — Emden — Neuron — Balkan — Elburs — Raute — Garant. — „Hardenberg“.

Magische Figur: 1. Elaborat, 2. Lateran, 3. Utiila, 4. Beija, 5. Orla, 6. Kaa, 7. An, 8. L.

Silbenschrätsel: Maultier — Oxydruß — Kaufhof — Gernot — Elster — Nordstern — Schornstein — Treibhaus — Einlauf — Rochus — Notwehr. — „Morgenstern“.

Keinen Willen geheilt und im Namen der Menschlichkeit verurteilt werden. Auch ein vernünftiger Gedanke. Auf ein rasches Ende, Freund! Und er stimmt gar frohlich an: „Klingklang, stoßt an und singt! Morgen vielleicht erklingt Stierbegeleit!“

(Fortsetzung folgt)

Ihre Vermählung geben bekannt: Oskar Kuntze Leutnant Romana Kuntze, geb. Droß Cosel, am 15. Januar 1940

Jugendfrisch und leistungsfähig durch Dijon-Knoblauch-Pillen Geruch- und geschmacklos. Das hochwertige Knoblauch-Präparat gegen hohen Blutdruck und Alterserscheinungen.

Wunddunkelung-Purgin gekrept, extra fest und daher sehr haltbar und für Dauer-Verdunkelungseinrichtungen besonders zu empfehlen.

Führer-Bilder und -Büsten empfehlen Juwelier K. Bodenstedt Gleiwitz, Wilhelmstraße 22

Zum Winterport i. d. herrlich aalen. Neu-Biebersdorf, Nähe Brunwald und Bad Reinerz.

Am 11. Januar 1940 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, nach einem Leben treuester Pflichterfüllung, mein geliebter Mann und bester Kamerad, mein liebes Vatilein, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Schichtmeister bei der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr, Gleiwitz und Zahlmeister Josef Strzala Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Kl. im 45. Lebensjahre. Gleiwitz, Breslau, den 12. Januar 1940 Bitterstr. 6

Neumanns Papierhandlung Gleiwitz, nur Rathborer Straße Nr. 21

Antsgericht Hindenburg OS., 10. 1. 1940. Löschungen: A 1389: Elektro-Bebarj Gebrüder Tischentfel, Rattowitz, Zweigniederlassung Hindenburg OS.

600 cbm. Dolomit bezw. Betonflies werden f. Betonarbeiten in Gleiwitz sofort benötigt. Angebote an Baumeister Alfred Liehr, Deutzen OS., Gartenstraße 16.

Wenig gebrauchter, beweglicher Dampfkessel für 8 Atm. Ueberdruck, u. a. als Dampfböden für Dampfstraßbaumaschinen, wie Dampfstrahlen usw. geeignet.

Rundfunkprogramm Dienstag, den 16. Januar 1940 Deutschlandsender 6,00: Morgenruf — 6,10: Sport am Morgen — 6,30: Frühkonzert — 7,00: Nachrichten — 8,20: Musik am Morgen — 9,00: Politisches Kurzgespräch — 9,30: Aufbau im Osten II. Die Gauländerin im Neze und Warthebruch — 10,00: Runderfunk — 10,30: Bunte Unterhaltung — 11,00: Aus dem Zeitgeschehen — 11,50: Kraftfutter Südlupine — 12,00: Musik für die Arbeitspaue — 12,30: Nachrichten — 13,00: Politisches Kurzgespräch; anschließend: Konzert — 14,00: Nachrichten — 14,10: Musikalische Zoologie; dazw.: „Der Wellentisch“ — 15,30: Nachmittagskonzert — 17,00: Nachrichten — 17,15: „Der Winter ist ein harter Mann“ — 17,45: Der Erzähler — 18,00: Nach des Tages Arbeit — 18,30: Aus dem Zeitgeschehen — 19,10: Berichte — 19,45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau — 20,00: Nachrichten — 20,15: Neue Soldatenlieder — 21,15: Treffpunkt Wien — 22,00: Nachrichten, Berichte — 22,30: Joe Bund spielt — 23,00: Politisches Kurzgespräch; anschließend: Zur guten Nacht — 24,00: Nachrichten; Nachkonzert.

Nach kurzem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, entschlief gestern mein innig geliebter Gatte, unser treusorgender, guter Vater, mein guter Sohn und Schwager Res.-Lokomotivführer Paul Magiera im besten Alter von 45 Jahren. In tiefem Schmerz: Margarete Magiera, als Gattin Franz Lux, Leutnant in einem I.-R. z. Zt. im Felde, als Sohn Johannes Magiera, stud. ing. Theresia Magiera, als Kinder Pauline Magiera, als Mutter Peiskretscham, den 13. Januar, 1940 Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. Januar 1940, um 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Geldschränk kleines Format kauft sofort gegen Bar. Angebote unt. 3 134 an den Wandlerer Gleiwitz. Wir führen Rundfunkreparaturen aller Fabrikate selbst aus! Röhrenprüfstelle Radio-Musikhaus Schupp, Gleiwitz Kronprinzenstraße 3

Wer etwas leistet hat keinen Grund, dies in der Dessenlichkeit zu verschweigen. Im Angezeigte des Oberschlesischen Wanderers, der großen Heimatzeitung, künden täglich Firmen aller Branchen von ihren Leistungen und Erzeugnissen!

Kirchliche Nachrichten Gottesdienstordnung für Montag, 15. 1. St. Andreas: 6, 7 und 8 Uhr Messen. St. Matthias: 7 Uhr Messe. Heiliggeist-Kirche: 6,15 und 7 Uhr Messen. St. Josef: 6 und 7 Uhr Messen. St. Kamillus: 6, 6,30, 7 und 8 Uhr Messen. St. Anna: 6, 6,45, 7,30 und 8 Uhr Messen. St. Antonius: 6,30 Uhr Messe. St. Franziskus: 6, 6,30, 7 und 10,30 Uhr Messen. St. Hedwig: 6,45 und 7,15 Uhr Messen. Gottesdienstordnung für Dienstag, 16. 1. St. Andreas: 6, 7 und 8 Uhr Messen. St. Matthias: 7 Uhr Messe. Heiliggeist-Kirche: 6,15 und 7 Uhr Messen. St. Josef: 6 und 7 Uhr Messen. St. Kamillus: 6, 6,30, 7 und 8 Uhr Messen. St. Anna: 6, 6,45, 7,30 und 8 Uhr Messen. St. Antonius: 6,30 Uhr Messe. St. Franziskus: 6, 6,30, 7 und 8 Uhr Messen. St. Hedwig: 6,45 und 7,15 Uhr Messen.

Breslau 5,30: Marchmusik, Nachrichten — 6,00: Bauer, für dich! — 6,10: Gymnastik — 6,30: Frühkonzert — 7,00: Nachrichten — 8,00: Ruf ins Land; anschließend: Schallplatten 8,20: Konzert — 9,30: Die Gauländerin im Neze und Warthebruch — 10,00: Zeit, Glückwünsche — 11,00: Hausfrau, das geht dich an! — 11,20: Musik — 11,50: Wasserland, Markt — 11,45: Unsere Ernährung — 12,00: Mittagskonzert — 12,30: Nachrichten — 14,00: Nachrichten 14,10: 1000 Takte labende Musik — 15,30: Für unsere Kinder — 16,00: Musik am Nachmittag — 17,00: Nachrichten 17,10: Nachmittagskonzert — 17,45: Nachrichten (serbo-kroatisch) — 18,00: Musik — 18,30: Die Kallengelebe des schlesischen Italien — 18,50: Wir tanzen um die Seele 19,45: Nachrichten (serbo-kroatisch) — 20,00: Nachrichten — 20,15: Neue Soldatenlieder — 22,00: Nachrichten und Schallplatten — 22,45: Kleines Konzert — 24,00: Nachrichten 0,10: Unterhaltungskonzert.